Donnerstag, den 16. Februar 1922 Einzelnummer 50 Pf. 33. Jahrgang — Nr. 40

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.20 Mk., auswärts 1.55 Mk. Anzeigen unter Text 3.50 Mk., auswärts 4.— Mk. Familienanzeigen 0.60 Mk. Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.90 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.90 Mk., das fette Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptexpedition Graupenstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5352.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Graupenstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 2.50 Mk., monatlich 10.50 Mk., vierteljährlich 32.30 Mark.

Die Vertrauensfrage bejaht!

Die Lösung der Krise.

Der Sieg, den die Regierung Wirth-Bauer-Rathenau am 15. Februar im Reichstag errang, war überraschend groß. Von 431 abgegebenen Stimmen fielen 220 auf das Vertrauensvotum zu der Regierung, 185 lauteten auf „Nein", 16 auf Enthaltung. Man hatte in den letzten Stunden vor der Abstimmung eine Mehrheit von 6—10 Stimmen für die Regierung herausgerechnet, in Wirklichkeit beträgt die Mehrheit 45 oder, wenn man die Enthaltungen mit den „Nein"-Stimmen zusammenrechnet, immer noch 29. Der Reichstag hat zur Zeit 469 Mitglieder, bei vollbesetztem Hause würde die absolute Mehrheit 235 Stimmen betragen, also doch noch 5 Stimmen mehr, als Herr Wirth sie für das Vertrauensvotum erhalten hat. Tatsächlich haben sich aber nur 431 Abgeordnete an der Abstimmung beteiligt, 38 sind von ihr ferngeblieben. Die Bänke der Regierungsparteien waren also offenbar viel besser besetzt, als jene der Opposition. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion fehlte beispielsweise nur ein einziger Mann, der in Ostpreußen schwer krank darniederliegende Genosse Seemann. Bei den Demokraten und beim Zentrum, das durch die 4 bayerischen Bauernbündler verstärkt wurde, während die bayerische Volkspartei sich der Abstimmung enthielt, scheint die Besetzung ebenso gut gewesen zu sein. Die Koalition hat also die Feuerprobe bestanden, sie hat sozusagen den letzten Mann auf die Beine gebracht, und einen überraschend großen Sieg davongetragen.

Die 38 fehlenden Abgeordneten gehören offenbar, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, der Opposition an. Der Wille zu siegen, war hier offenbar nicht in dem gleichen Maße vorhanden, wie bei den Koalitionsparteien. Einzelne der Absenzen mögen sich aus Gleichgültigkeit erklären lassen. Der weitaus größte Teil ist aber so zu erklären, daß verschiedene Abgeordnete, um sich dem Fraktionszwang zu entziehen, und nicht gegen die Regierung stimmen zu müssen, vor der Abstimmung den Saal verließen. Von der Fraktion der Unabhängigen wurden gleich nach der Abstimmung 10 Mitglieder namentlich genannt, die so gehandelt haben. Aehnlich scheint es auf der anderen Seite bei der Deutschen Volkspartei zugegangen zu sein.

Manche Leute behaupten, ein großer Teil der Unabhängigen hätte sich an den Bravorufen, mit denen die Koalitionsparteien das Ergebnis der Abstimmung begrüßten, stürmisch beteiligt. Aber das scheint uns doch nur eine boshafte Erfindung. Freilich, wer die Gesichter auf den Bänken der Unabhängigen in diesem Augenblick betrachtete, der sah ganz deutlich, wie sehr vielen Leuten ein paar schwere Steine von den Herzen fielen. Wäre die Regierung am Mittwoch gestürzt, so hätte es bei der U.S.P. nur einen Schreckensruf gegeben: „O weh, wir haben gesiegt!" So wie die Dinge nun gelaufen sind, konnte man sich mit einem stillen Gemurmel begnügen: „Gott und alle Heiligen seien gepriesen, wir sind geschlagen worden!" Die Situation, in die sich die U.S.P. durch ihre rein parteiagitatorische Einstellung hineinmanövriert hatte, war allerdings so, daß es einen Hund hätte erbarmen können. Jedermann wußte, daß Helfferich und Stinnes, die Führer der Sturmtruppen waren, die gegen die Regierung angesetzt wurden, und dank ihrer glänzenden Taktik waren die Unabhängigen gezwungen, hinter dieser Führung mitsamt ihrem kommunistischen Schwanz hinterdrein zu marschieren. Crispiens und Dittmanns Tiraden wurden immerzu von höhnischen Rufen unterbrochen: „Also stimmt ihr mit Stinnes!" „Jetzt ist die Stinnes-Koalition mit Euch fertig!" Und das ganze Haus widerhallte von Gelächter. Genosse Müller-Franken fertigte dann in einer der besten Reden, die er jemals gehalten hat, und die keine 5 Minuten dauerte, die unabhängigen Langredner so treffend ab, daß wirklich von ihnen nichts übrig blieb. Wohl niemals noch hat sich eine Partei in einer gleich bemitleidenswerten Lage befunden, wie die U.S.P. an diesem Mittwoch!

Nachdem der Kampf nun entschieden ist, muß alles dafür getan werden, daß der Sieg auch seine Früchte trägt. Darunter verstehen wir in erster Linie eine Politik der Reichsregierung, die den berechtigten Beschwerden der Beamten gerecht wird. Schon in der Mittwochsdebatte konnte der Reichsminister Groener mitteilen, daß manche übereilte Maßnahmen, die in der ersten Hitze nach dem Streik getroffen wurden, wieder rückgängig gemacht worden sind. Man kann daraus ersehen, daß die Sozialdemokratische Partei während der letzten Krisentage im Interesse der Beamten nicht untätig geblieben ist. Sie wird aber jetzt, nachdem trotz des unsinnigen Verhaltens der Unabhängigen der Sturz der Regierung und die Bildung einer neuen Scharfmacherregierung verhindert worden ist, ihre Anstrengungen vervielfältigen müssen, um jeder Rachepolitik, die von untergeordneten Behörden getrieben werden könnte, einen sicheren Riegel vorzuschieben. Die Eisenbahner hatten in ihrem Kampfe sicher in vielem Unrecht; vor allem darin, daß sie unter Mißachtung aller gewerkschaftlichen Regeln in einen wilden Streik eintraten. Aber in einem haben sie sicherlich Recht: Wenn man ihnen das Streikrecht absprechen wollte, wenn man das Streiken bei ihnen schon an und für sich als eine strafbare Handlung ansehen wollte, dann hätte man ihnen das rechtzeitig sagen sollen, und nicht erst, nachdem sie die Streikbewegung soweit vorwärtsgetrieben hatten, daß sie nicht mehr zurück konnten.

Von der Regierung Wirth erwarten wir, daß sie diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen wird. Von einer Regierung, wie sie gekommen wäre, wenn die Rechte mit Hilfe der Unabhängigen und Kommunisten gesiegt hätte, hätten wir das freilich nicht erwarten können. Die Sozialdemokratische Partei hat die Interessen der Arbeiter und auch der Beamten dadurch am besten gewahrt, daß sie durch geschlossene Abgabe aller ihrer Stimmen für den gestellten Vertrauensantrag das Zustandekommen einer Rechtsregierung verhinderte.

In letzter Stunde.

Am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, hatten beim Reichskanzler noch einmal Verständigungsverhandlungen auch mit der Volkspartei stattgefunden. Vorher verhandelten die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit einigen Führern der USP., um diese zu bewegen, mit einer Erklärung zugunsten der Außenpolitik des Kabinetts Wirth einzulenken. Dann waren später auch einige Unabhängige noch einmal zum Reichskanzler geladen. In der interfraktionellen Besprechung beim Kanzler, an der die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei teilnahmen, gab Hermann Müller den Beschluß unserer Fraktion bekannt, daß wir der Deutschen Volkspartei ihr Mißtrauensvotum nicht durch einige volksparteiliche Ministersitze abkaufen werden. Die Volksparteiler verließen dann die Sitzung. Die Bayerische Volkspartei ließ durchblicken, daß sie es auf eine Regierungskrise ankommen lassen werde. Unsere Vertreter ließen keinen Zweifel darüber, daß wir eine Reichstagsauflösung nicht scheuen würden, wenn wir sie auch in der gegenwärtigen außen- und innenpolitischen Lage des Reiches vermeiden möchten. Uebrigens hat im Laufe des Tages der Reichskanzler mit dem Reichspräsidenten über die sich nach einem Regierungssturze vielleicht zwangsläufig ergebende Auflösung verhandelt.

Es ist kein Geheimnis, daß bei all diesen Verhandlungen auch die Frage der großen Koalition immer wieder auftauchte. Es ist ebenso selbstverständlich, daß unsere Fraktionsführer die dieses Ziel ersehnenden Demokraten und Zentrumsleute deutlich merken ließen, daß jetzt noch mehr als früher unsere Partei von den Deutschen Volksparteilern persönliche und sachliche Garantien verlangen müsse, ehe auch nur an Verhandlungen zur Herbeiführung der großen Koalition zu denken sei. Die Deutsche Volkspartei muß den Traum vergessen, daß die Sozialdemokratie sich vielleicht dazu hergäbe, eine Koalition einzugehen und der Deutschen Volkspartei als Freundschaftsgeschenk etwa die führenden Beamten in einigen Ministerien zu opfern, die den Wirtschaftsmännern vom Schlage der Stinnes, Hugenberg und Völker nicht behagen.

Die entscheidende Sitzung.

Die entscheidende Sitzung des Reichstages zeigte schon rein äußerlich die große Bedeutung des Tages. Der Sitzungssaal war mit Abgeordneten und Regierungsvertretern angefüllt, wie nur sehr selten. Auf den Tribünen und in der Diplomatenloge drängten sich die Zuhörer Kopf an Kopf. Seit der Kriegssitzung am 4. August 1914 hat das Haus nicht wieder einen solchen Andrang erlebt. Die Sozialdemokratie hatte ihre Abgeordneten buchstäblich bis auf den letzten Mann herangeholt. 107 Genossen und Genossinnen waren anwesend. Der einzige, der fehlte, war durch schwere Krankheit entschuldigt. Als um 4 Uhr die Glocken und Sirenen das Haus alarmierten, stieg die Spannung aufs Höchste. Auf der Pressetribüne, wo deutsche und ausländische Journalisten sich in fürchterlicher Enge begnügen mußten, reckten sich die Hälse. Die Entscheidung schien da zu sein. Noch aber gab es eine harte Geduldsprobe. Der deutschnationale Führer Hergt verlangte in großer Pose vom Kanzler eine Erklärung, ob er den Antrag der Regierungsparteien als ein allgemeines Vertrauensvotum auffasse. Wirth bestätigte das in einigen knappen Worten und wies mit Recht darauf hin, daß seine gesamte Rede zum Eisenbahnerstreik von der Auswärtigen Politik des Reiches ausgegangen sei. Die Regierungsparteien hätten auf Erklärungen verzichten können. Sie wurden aber zu kurzen Reden gezwungen, durch die Ansprachen, die nacheinander die Unabhängigen, die zahmen Kommunisten und die wilden Kommunisten hielten. Nur die Furcht, daß ihre Abstimmung an der Seite von Stinnes und Helfferich, daß diese Regierungsstürzerei auf Stinnes' Kommando mißverstanden werden könnte, trieb sie ans Rednerpult. Der malerische Crispien hielt eine seiner rollenden Apostelreden, die klingen, als wenn auf einer alten Gießkanne getutet wird. Dittmann wischte dem Reichsverkehrsminister, gegen den er persönlich geladen ist, noch einiges aus. Levi, immerhin ein leidlich intelligenter Mensch, hielt eine Rede, die sich vorteilhaft von dem Wortgeklöse der unabhängigen Sprecher abhob. Köhnen aber, von den allein echten Kommunisten, bewies der USP., daß ihr ganzer Mißtrauensantrag nur eitel Schauspielerei sei, denn die Regierung Wirth sei ja nur mit Hilfe der Unabhängigen überhaupt möglich gewesen. In einer kurzen Rede, die wir wörtlich bringen, zeigte Hermann Müller, wie sich klar und eindeutig die Politik der Sozialdemokratie über den Stinnesblock von Hergt bis Höllein erhebt.

Die Abstimmung kam. Prüfend überblickt man den Saal. Man kennt ja die ruhig und kühl überlegenden Politiker der Vernunft, auch in den Oppositionsparteien, Was werden sie tun? Man sucht auf den Bänken der Unabhängigen vergebens nach Dißmann, Lipinski, Jäckel und einigen anderen verantwortungsvollen Männern. Breitscheid geht vor der Abstimmung mit Bitterkeit im Antlitz hinaus. Der weitblickende Außenpolitiker kann sich unmöglich dazu hergeben, diese Regierung Wirth stürzen zu helfen. Im ganzen mögen ein Dutzend Unabhängige sich an diesem Trauerspiel nicht beteiligt haben. Sie verdienen den Dank des Proletariats. Das Zentrum zeigt einige Lücken. Es ist wohl mancher vom rechten Flügel daheim geblieben, um nicht für Wirth stimmen zu müssen. Auch von der Bayerischen Volkspartei haben einige den Saal verlassen, die vier bayerischen Bauernbündler geben unter des knorrigen Eisenbergers Führung entschlossen ihre weißen „Ja"-Zettel für die Regierung Wirth ab. Auch von der Deutschen Volkspartei haben sich einige Abgeordnete an der Abstimmung nicht beteiligt. Der süddeutsche Abgeordnete Schirmer stimmte für das Kabinett Wirth.

Nach wenigen Minuten verkündet Löbe das Ergebnis. Einige Sekunden atemlose Stille, dann löst sich die Spannung in brausende Beifallsrufe der Regierungsparteien, und auf den überfüllten Tribünen setzt ein minutenlanger Beifallssturm mit Händeklatschen ein.

In großer Bewegung verließen die Abgeordneten den Saal. Den an sich wichtigen sachlichen Beratungen über das Reichsmietengesetz schenkte niemand mehr Gehör. In der Wandelhalle war noch bis zum Abend reges politisches Getriebe. Abgeordnete, Minister, Journalisten erörterten die Lage. Die sozialdemokratische Fraktion trat sofort nach der Abstimmung zu einer Sitzung zusammen, um sich über diesen wichtigen Tag und seine nächsten Folgen Rechenschaft zu geben.

Die Erklärung Hermann Müllers.

Anläßlich der haarsträubenden Ausführungen der Unabhängigen und Kommunisten in der gestrigen Sitzung des Reichstages fühlte sich Genosse Hermann Müller zu folgenden Ausführungen veranlaßt:

Meine Fraktion hatte eigentlich nicht die Absicht, sich an diesem Redekampf zu beteiligen, und wer die Reden überfliegt, die bisher gehalten worden sind, der wird gefunden haben, daß ihnen ein Grundmotiv unterliegt, nämlich das Motiv, daß die Abstimmung, die die betreffenden Fraktionen vorhaben, im Lande draußen nicht verstanden wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Deswegen sucht man mit langen Reden die Sache doch noch plausibel zu machen. Aber ich glaube, daß das nicht gelingen wird. Wenn uns angedroht wird, daß man Aufklärung draußen geben wird, so schreckt uns das nicht; denn beim Aufklärunggeben sind wir auch dabei. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir haben bisher nicht schlecht abgeschnitten, wenn wir Aufklärung gegeben haben. (Sehr gut! bei den Soz.)

Zur Sache selbst! Wir haben eigentlich dem nichts hinzuzufügen, was der Herr Abgeordnete Bender am Sonnabend zum Schluß der Debatte erklärt hat. Ich möchte nur tatsächlich auf Grund von Mitteilungen, die mir während der Sitzung zugegangen sind, das folgende sagen: Es ist behauptet worden, daß auch aus den Reihen des Deutschen Eisenbahnerverbandes Leute massenhaft gemaßregelt sind. Mir ist eben mitgeteilt worden, daß das nicht richtig sei. Es ist mir weiter mitgeteilt worden, daß auch nicht, wie behauptet worden ist, bei den Telegraphenarbeitern massenhaft Maßregelungen vorgekommen sind. Wir erwarten, daß, soweit die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner in Betracht kommt, genau nach den Richtlinien verfahren wird, die uns mitgeteilt wurden. Im übrigen möchte ich doch vor diesem Hause das eine feststellen, wenn es sich darum handelt, den Gemaßregelten wirklich zu helfen, dann kommen die Leute zu uns. Mit Reden, wie sie von der Tribüne herab gehalten worden sind, ist den Eisenbahnern gar nichts gedient. Wir werden uns weiter der Leute annehmen, wie wir das bisher in jedem einzelnen Falle getan haben und sind der Ueberzeugung, daß wir auch den Lohn dafür empfangen werden.

Nun ein paar Bemerkungen im allgemeinen. Der Abgeordnete Levi, der die relativ vernünftigste Erklärung hier abgegeben hat, die von der linken Seite abgegeben worden ist, hat gemeint, daß diese reaktionäre Regierung sich nicht auf die breiten Massen stützen würde. Ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Bisher haben wir doch immer noch gehört, daß die Parteien, die links von uns stehen, sich weigern, als Stütze positiv in die Regierungskoalition einzutreten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Aber, meine Damen und Herren, das Entscheidende ist doch das folgende, und darauf scheint es mir anzukommen. Man hat vor dem Kriege und während des Krieges immer gesagt: Das deutsche Volk ist ein unpolitisches Volk. Wer diese Debatten heute hier mit angehört hat, konnte empfinden, daß das auf weite Kreise des deutschen Volkes heute noch zutrifft. Denn ich glaube, wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, der muß doch begriffen haben, daß das ganze Manöver, das hier inszeniert wurde, den einzigen durch-

sichtigen Zweck hat, aus außenpolitischen Gründen das gegenwärtige Kabinett zu stürzen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. und bei den Dntl.) Wer politischen Sinn und Verstand hat, muß infolgedessen seine Haltung so einrichten, daß dieses Kabinett erhalten wird. (Lebhafter Beifall bei den Soz.) Sie (zur Linken) haben die gegenteilige Haltung eingenommen. Sie haben — Sie können darüber reden, was Sie wollen — die Einheitsfront mit Stinnes zum Sturze der gegenwärtigen Regierung gebildet, und wenn eine reaktionäre Regierung dafür kommen sollte, so hat niemand (zur USP.) gewandt) die Schuld als Sie. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Die Mehrheit.

Von den bei der gestrigen Abstimmung im Reichstag abgegebenen 421 Stimmen entfielen 220 auf das Vertrauensvotum, 185 sprachen sich für „Nein" aus. 16 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die 220 Stimmen für das Vertrauensvotum setzen sich wie folgt zusammen:

107 Sozialdemokraten
38 Demokraten
67 Zentrum
4 Bayerischer Bauernbund
2 Bayerische Volkspartei
2 Welfen

220 insgesamt.

Seht sie euch an!

Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage stimmten mit „Ja":

Allkotte, Alpers, Andre, Frau Ansorge, Bachmeier, Bahr (Frankfurt), Bauer, Baumann Frau Dr. Bäumer-Becker (Arnsberg), Becker (Oppeln), Beims, Brey, Brodauf, Brunner, Buck, Busch, Colshorn, Damm, Dr. David, Delius, Dr. Dernburg, Dietrich (Baden), Diez, Frehme, Geck (Mannheim), Dr. Geßler, Giebel, Giesberts, Girbig, Dr. Götz, Dr. Gothein, Dr. Gradnauer, Dr. Grotjahn, Gruber, v. Guérard, Dr. Haas (Baden), Hagemann, Hamm, Hansmann, ten Hompel, Höner, Hörsing, Hue, Hünlich, Imbusch, Ilsenmann, Jäcker (Ostpreußen), Jäcker (Düsseldorf), Janeba, Janschk, Joos, Frau Juchacz, Dr. Kaas (Trier), Kahmann, Kaiser, Käppler, Keil, Keinath, Kerschbaum, Kiedner, Kniest, Koch (Essen), Koch (Weser), König, Kopsch, Koreff, Körsten, Korthaus, Dr. Köster, Krätzig, Krüger (Rostock), Krüger (Merseburg), Kubitzke, Dr. Külz, Kunke, Lange-Hegermann, Langwoost, Dr. Lauscher, Leiche, Liese, Löffler, Löbe, Lohring, Frau Dr. Lüders, Machens, Marks, Dr. Meerfeld, Meier (Zwickau), Lexnemann, Dr. Petersen, Frau Pfülf, Pinkau, Pohlmann, Pfenschab, Poppe, Dr. Quessel, Dr. Radbruch, Rauschmayr, v. Rebbinder, Frau Reitze, Rheinländer, Riedmiller, Rieke, Frau Rynek, Scheidemann, Frau Schilling, Schirrmer (Franken) Schlack, Schlicke, Schmidt (Berlin), Schmidt (Köpenick), Schmidt (Sachsen), Schöpflin, Schreck, Dr. Schreiber, Frau Schreiber-Krieger, Frau Schröder (Schleswig-Holstein), Frau Schuch, Dr. Schücking, Schuldt (Stieglitz), Schulke (Breslau), Schulz (Bremen), Frau Schulz (Westfalen), Schulz-Gahmen, Schumann, Schwarz (Hessen), Seppel, Severing, Sidow, v. Siemens, Sievers, Silberschmidt, Simon (Schwaben), Sinzheimer, Sollmann (Köln), Dr. Spahn, Stampfer, Siegerwald, Steinkopf, Weiß, Wels, Wieber, Dr. Wieland, Dr. Wirth, Wissel, Jawobski, Ziegler (Westfalen), Zörgiebel, v. Brentano di Tremezzo.

In dieser Liste sind noch nachzutragen folgende Abgeordnete, die mit „Ja" gestimmt haben:

Bender, Bernstein, Graf Bernstorff (Schleswig-Holstein), Bias, Bitta, Blum, Dr. Böhme (Magdeburg), Bolz, Bernfeld-Ermann, Braun (Düsseldorf), Dr. Braun (Franken), Frau Dransfeld, Eger, Eggerstedt, Ehrhardt (Oppeln), Frau Eichler, Eisenberger, Erkelenz, Erfing Esser, Fehr, Fehrenbach, Feilmayr, Feldmann, Feuerstein, Dr. Fick, Fischer (Berlin), Fischer (Hannover), Dr. Fischer (Köln), Dr. Fischer, Dr. Fortmann, Franz, Hartleib, Frau Hauke, Hermann, Heile, Heimann, Hellmann, Herbert (Hessen), Herold, Dr. Herschel, Hildenbrandt, Hoch, Hoffmann (Kaiserslautern), Dr. Höfle, Hofmann (Ludwigshafen), Hofmann (Thüringen), Molkenbuhr, Müllern (Franken), Nacken, Frau Neuhaus (Westfalen), Neuses, Obermeyer, Okonsky, Dr. Pachnicke, Peine, Stelling, Stolten, Stücklen, Szczeponik, Taubadel, Frau Teich (Hessen-Nassau), Tönne, Tremmel, Trieschmann, Ulitzka, Ulrich, Veltin, Vogel (Franken), Weigand.

Mit Nein gestimmt

haben folgende Abgeordnete: Adams, Frau Agnes, Albrecht (Hannover), Albrecht (Magdeburg), Aufhäuser, Bachmann, Dr. Barth (Chemnitz), Dartz (Hannover), Bazille, Dr. Becker (Hessen), Beckmann, Frau Behm, Behrens, Berndt, Berthelé, Bewermann, Beythien, Biener, Bock, Braß, Edler von Braun, Brauksordt, Brühn, Brüningshaus, Budjuhn, Dr. Cremer, Crispien, Cuno, Dr. Curtius, Dannemann, Dauch, Dänmig, Deglerk, Dietrich (Prenzlau), Dittmann, Dobrich, Domsch (Dresden), Dorsch (Hessen), Dr. Düringer, Dusche, Dr. Everling, Fineisen, Fischer (Baden), Fries, Frölich, v. Gallwitz, Geck (Offenburg), Geisler, Geyer (Leipzig), Geyer (Sachsen), Dr. Gildemeister, Graef (Thüringen), v. Graefe (Mecklenburg), Gutknecht, Hammer, Hänse (Thüringen), Harte, Dr. Hartmann, Hartwig, Hasemann, Dr. Helfferich, Hemeier, Henke, Henning, Hensel (Ostpreußen), Hepp, Herget, Dr. Herzfeld, Hendemann, Dr. Hoeglsch, Hoffmann (Berlin), Frau Hoffmann (Bochum), Höllein, Hron, Dr. Hugenberg, Dr. Hugo, Hüttmann, Hoffmann (Schwarzendorf), Jandreß, Janson, Dr. Kahl, v. Kardorff, Karsten, Käselau, v. Kemnitz, Kempkes, van den Kerkhoff, Koch (Düsseldorf), Köhnen, Körner, Krüger-Hoppenrade, Kuhnt, Dr. Kulemkampff, Kunert, Künstler, Lambach, Lavarentz, Lebebour, Leopold, Freiherr v. Lersner, Leutheuser, Levi, Lind, Dr. Löwenstein, Ludwig, Dr. Luther, Malke, Malkewitz, Maltzahn, Dr. Marchtzky, Frau Dr. Matz, Marx, Mehrhof, Frau Meyer, Dr. Mittelmann, Mittwoch, Dr. Moldenhauer, Morath, Dr. Moses, Dr. Most, Frau Müller-Ottfried, Dr. Mumm, Frau Neitzig, Dr. Oberfohren, Oertel, Frau v. Oheimb, Dr. Philipp, Pieper (Westfalen), Dr. Piper (Mecklenburg), Pleitner, Reich, Dr. Reichert, Remmele, Freiherr v. Rheinbaben, Dr. Richter, Riesberg, Dr. Riesser, Rippler, Dr. Rösicke, Rosemann, Dr. Rosenfeld, Dr. Runkel, Sauerbrey, Schiele, Schimmelpfennig, Schirmer (Dresden), Schmidt (Stettin), v. Schoch, Dr. Scholz, Schröter (Liegnitz), Schultz (Bromberg), Schulze (Berlin), Schwarz (Baden), Seibert, Seidel, Dr. Semmler, Simon (Franken), Soldmann (Franken), Dr. Sorge, Stinnes, Stöcker, Dr. Strathmann, Streiter, Dr. Stresemann, Teuber, Thiel, Thomas, Thomsen, Vogel (Berlin), Dr. Vögler, Vogt, Voß, Frau Wackwitz, Warmuth, Weinhück, Graf v. Westarp, Westermann, Dr. Wienbeck, Winnefeld, Wulle, Frau Wurm, Dr. Wunderlich, Dr. Zapf, Zeschke, Zubeil.

Stimmenthaltung übten: Dr. Beverle, Böhm (München), Dauer, Dr. Deermann, Dienteiter, Emminger, Gerauer, Gerstenberger, Dr. Heim, Herbert (Franken), Jaud, Lang, Frau Lang-Brumann, Leicht, Lukas, Merck.

An der Abstimmung beteiligten sich nicht: Arnstadt, Dr. Bell, Dr. Graf v. Bernstorff (Hannover), Brandes, Dr. Brauns, (München-Gladbach), Dr. Breitscheid, Brühl, Dibmann, Dilwell, Eduardi (Hannover), Eichhorn, Ernst, Fleißner, Haag, Dr. Heinze, Dr. Herz, Dr. v. Hieber, Jäckel, Graf v. Kanitz, Frau Karch, Keubler-Böhm, Kotzke, Lipinski, Dr. Meyer (Schwaben), Merkel, Neuhaus (Düsseldorf), Oettingshaus, Dr. Pfeiffer, Puchta, Dr. Quaatz, v. Raumer, Raute, Ristau, Russel, Schiffer, Schwarzer (Oberbayern), Seemann, Seger, Frau Sender, Spetzler, Staab, Frau Teusch (Köln), Unterleitner, Frau Wulff, Frau Zetkin, Frau Ziegler (Württemberg).

Hermes um seinen Erfolg betrogen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Herr Hermes, zurzeit Reichsernährungs- und stellvertretender Reichsfinanzminister, bestreitet in einer Zuschrift an die Presse, daß er Fühlung mit den Rechtsparteien genommen hat, um an der Spitze einer reaktionären Regierung als Reichskanzler aufzutauchen. Es mag sein, daß große Verhandlungen über die Intrigen des Herrn Hermes nicht geführt wurden. Eine große Halsstarrigkeit und eine ziemliche Portion Skrupellosigkeit gehörten dazu, wenn Herr Hermes bestreiten wollte, daß sein Bestreben die Erledigung des Reichskanzlers Dr. Wirth ist, und daß er zu diesem Zwecke schon seit Wochen intrigiert. Falls es notwendig ist, wäre es angebracht, daß eine Bestätigung von den Unternehmungen des Herrn Hermes im Kabinett erfolgt.

Der Meister und seine Jünger.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Während der gestrigen Rede des Kommunisten Koenen, der heftige Kritik an der schwankenden Haltung der Unabhängigen und ihrer früheren Unterstützung des Kabinetts Wirth übte, riefen ihm zahlreiche unabhängige Abgeordnete immer wieder zu: „Fragen Sie doch Radek, was er über das Kabinett Wirth und dessen Sturz sagt."

Wie wir hören, beruhen diese Zurufe darauf, daß Radek, der sich zurzeit in Berlin aufhält, sich wiederholt in den bittersten Worten über die Kabinettstürzerei der Kommunisten geäußert hat. Es wird im Reichstage allgemein glaubhaft behauptet, daß Radek diese Taktik der Kommunistischen Partei, jetzt das Kabinett Wirth zu stürzen, als reinen Blödsinn bezeichnet hat. Es ist dies auch kein Wunder, da ein Mann von der weltwirtschaftlichen Bildung Radeks natürlich die weltpolitische Bedeutung eines Kabinettwechsels erkennt und es für seinen Kopf unfaßbar sein muß, daß eine politische Partei sich dazu hergibt, die Geschäfte der Schwerkapitalisten und Revanchepolitiker zu besorgen.

Preußischer Landtag.

In der Mittwochsitzung des preußischen Landtages wurde die Debatte über die finanzielle Notlage der Gemeinden beendet. Erwähnenswert sind nur die Erklärungen des Regierungsvertreters, der u. a. folgendes ausführte: Die Regelung vieler strittiger Fragen wird von dem Landessteuergesetz erwartet, das jetzt dem Reichstag zugegangen ist. Preußen hat ein Interesse daran, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu erhalten. Das ist aber nur möglich, wenn die finanziellen Verhältnisse geregelt werden. Was sich bei dem System der Reichsdotation entwickelt hat, ist unerträglich. Zur Erwerbslosenfürsorge zahlt das Reich fünfzehntel, für die Kriegsbeschädigten neunzehntel, für die Sozial-Rentner vierfünftel usw. Solchen Verschiedenheiten muß endlich ein Ende gemacht werden. Leider zwingt eine generelle Regelung auf große Schwierigkeiten, solange das Reich seine Finanzen nicht in Ordnung gebracht hat. Manche früheren Schwierigkeiten sind heute behoben. Die Beträge aus den Einnahmen von 1920 sind durchweg den Gemeinden überwiesen, für 1921 wickelt sich die Angelegenheit regelmäßig ab. Die Finanzämter haben Anweisung, ein Drittel der eingegangenen Beträge sofort den Gemeinden anzuweisen. Wenn auch manche Reichssteuern größere Einnahmen liefern, als man erwartete, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Gemeinden mit den höheren Ueberweisungen ihre erhöhten Ausgaben decken können.

Der Entwurf des Landessteuergesetzes berücksichtigt natürlich zunächst die Reichsinteressen. Hier werden die Interessen der Länder und Gemeinden näher in den Vordergrund gerückt werden müssen. Es muß ein richtiger Verteilungsmaßstab gefunden werden. Eine größere Beteiligung der Gemeinden an verschiedenen Reichssteuern, z. B. der Umsatzsteuer und der Körperschaftssteuer muß ins Auge gefaßt werden. Darüber hinaus müssen die Gemeinden wissen, mit welchen Beträgen sie rechnen können, sonst kommen sie zu keiner geordneten Finanzwirtschaft. Es muß ihnen auch eine gewisse Möglichkeit gegeben werden, selbständig bei Erschließung von Steuerquellen mitzuwirken.

Die vorliegenden Anträge gingen an den Gemeindeausschuß. Der Rest der Debatte über Unterstützung von Domänenpächtern aus den jetzt polnischen Gebieten spitzte sich zu einer lebhaften Polemik zwischen den Deutschnationalen und den Unabhängigen zu. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß den Ansiedlern geholfen werden soll. Es ist in Aussicht genommen, den mittellos gewordenen Domänenpächtern, die keinen Besitz mehr haben, neue Wirtschaften zu überweisen. Die vorliegenden Anträge wurden angenommen, bezw. dem landwirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Gegen den Gesetzentwurf zur Bereitstellung weiterer Mittel zur Verstaatlichung der Polizei im Ruhrgebiet sprach der Unabhängige Otter, der die Vorlage insgesamt ablehnte. Die Debatte wird am Donnerstag fortgesetzt.

Von der Börse.

Am Berliner Devisenmarkt herrscht seit einigen Tagen Geschäftsstille. Angeblich hat die Reichsbank sich für die bevorstehenden Reparationszahlungen bereits eingedeckt. Amtlich notierten am Mittwoch Kabel Newyork 200, London 875, Holland 7490. An der Effektenbörse dauerte die Hausse in oberschlesischen Werten an. Bedeutende Auslandskäufe reizen auch die inländischen Spekulation zu erhöhter Beteiligung. Infolgedessen zeigt sich seit einigen Tagen ein scharfes Anziehen der Kurse.

Die Flucht des Oberleutnants Dithmar.

Auf die kleine Anfrage der Mitglieder der Kommunistischen Fraktion im Preußischen Landtage erteilt der Justizminister folgende Antwort:

„Dithmar war im dritten Stockwerk des Gerichtsgefängnisses in Naumburg in Einzelhaft untergebracht. Die Innenhöfe wurden in der Nacht von 2 Strafanstaltsbeamten begangen, von außen patrouillierten in etwa einstündigen Pausen Beamte der Schutzpolizei um die Gefängnismauer. Nach Auffassung des Vertreters des Oberreichsanwalts, der das Gefängnis am 22. Dezember 1921 besucht hat, sind damals die Sicherungsmaßnahmen durchaus ausreichend gewesen.

Die Flucht ist in der Zeit von 1 Uhr bis 1 Uhr 30 Minuten nachts ausgeführt, nachdem die Innenhöfe zuletzt um ¼ vor 1 Uhr und die Außenmauern um 5 Minuten vor 1 Uhr abgegangen worden waren. Dithmar hat mit 4 Stahlsägen, deren Herkunft noch nicht ermittelt ist, das Gitter seiner Zelle durchsägt, sich dann an einem aus Bettzeug und Bindfaden selbstgefertigten Strick herabgelassen und ist mit einer Leiter und einem Seile, welche die Befreier herbeigeschafft hatten, über die Mauer entwichen.

Bisher liegen keine Anhaltspunkte für ein Verschulden eines Strafanstaltsbeamten vor. Ein bestimmtes Urteil läßt sich erst nach Abschluß der eingeleiteten Ermittelungsverfahren, die mit Nachdruck betrieben werden, abgeben. Die Kriminalpolizei verfolgt mit besonderen Beamten alle Spuren, sie hat auch Vorkehrungen gegen ein Entkommen Dithmars ins Ausland getroffen."

Wenn Staatsanlagen privatisiert werden!

Im Hauptausschuß des preußischen Landtages gab es am Dienstag eine Aufsehen erregende Enthüllung. Eine Mitteilung des Genossen Hue, wonach die Westfälische Transport-A.-G. sich ein Monopolrecht auf der Dortmund-Ems-Kanal anmaßt, indem sie das Beladen von Kohlenkähnen verhindert, wenn nicht ihre Schlepper, sondern die anderer Firmen gemietet werden, fand lebhaften Widerspruch eines, an der Westfälischen Transport-A.-G. beteiligten Abgeordneten. Genosse Hue versprach, für diese Behauptung dokumentarische Unterlagen dem Ministerium zur Verfügung zu stellen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurden aber noch Feststellungen getroffen, die geeignet sind, die Praktiken der Privat-Monopolisten blitzlichtartig zu beleuchten und ihr Sehnen nach Privatisierung des Duisburg-Ruhrorter Hafens verständlich zu machen.

Für den Ausbau der Hafenanlagen in Emden fordert der Haushalt über 51 Millionen Mark. Nach der auffälligen Tatsache befragt, warum Emden nicht wie Duisburg-Ruhrort Ueberschüsse bringt, erklärte die Regierung, daß die dortigen Anlagen seit 20 Jahren an eine Privatgesellschaft vermietet sind. Diese Gesellschaft, die Westfälische Transport-A.-G. (Stahlwerksverband, Roheisenverband und Kohlensyndikat) zahlt einen Pachtpreis, der einer 2prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals entspricht! Daneben soll dem Staat die Hälfte des Reingewinns zufließen. Von solchem Reingewinn ist aber seit dem Jahre 1911 nicht mehr die Rede gewesen! Die Westfälische Transport-A.-G. macht aber umso bessere Geschäfte. Sie verteilte im letzten Jahre 15 Prozent Dividende und 10 Prozent Bonus.

Diese Tatsachen sind einfach skandalös und unsere Genossen beantragten sofort, daß die Regierung eine Denkschrift mit genauen Angaben über die Verhältnisse vorlegt.

Das neue Karthago.

Von Georges Eekhoud.

5] (Nachdruck verboten.)

In dieser Mansarde häuften sich zur größten Freude des jungen, unsicheren Kantonisten, die Bücher an, die Herr Dobouziez als zu frivol ansah. Verbotene Früchte wie die Himbeeren und die Erdbeerstauden im Garten! Die Mäuse hatten schon den staubigen Schnitt benagt, und Lorenz ergötzte sich an dem, was die gefräßigen Tiere von dieser Literatur übriggelassen hatten. Oft war er so in die Lektüre vertieft, daß er jede Vorsicht außer acht ließ. Auf den Fußspitzen gehend, um ihn nicht aufmerksam zu machen, nahte Felizitas sich seinem Asyl. Erwischte sie ihn nicht bei der verbotenen Lektüre, so bemerkte die Teufelin, daß er die Regale in Unordnung gebracht und einen Einsturz verursacht hatte. Das war dann ein Zanken und Keifen und Jammern, daß schließlich Frau Lydia herbeigeeilt kam.

Einmal erwischte man ihn über dem Lesen von „Paul und Virginie".

„Ein schlechtes Buch! .... Sie täten besser, Ihre Arithmetik zu studieren!" erklärte seine Vermünderin. Und Herr Dobouziez billigte das Urteil seiner Ehehälfte, indem er hinzufügte, dieser frühreife Schlingel, dieser Bücherwurm und dieser phantastische Träumer würde es nie zu etwas bringen, würde sein ganzes Leben ein armer Teufel bleiben wie Jakob Paridael. Ein phantastischer Träumer! Welche Verachtung legte der Vetter in dieses Wort!

An den Winterabenden freute Lorenz sich, so bald wie möglich auf seine Mansarde zu kommen. Unten in dem Speisesaal, wo man ihn nach dem Diner zurückhielt, war er doch nur überflüssig und lästig; aber warum schickte man ihn denn nicht schlafen? Wenn er das Bedürfnis, sich zu recken, nur mühsam unterdrücken konnte, wenn er gähnte, wenn er die Augen von seinem Schulbuch oder seinem Hefte abwendete, bevor es zehn Uhr geschlagen hatte, dann rollte die Cousine Lydie ihre großen schrecklichen Augen im Kopfe, und Gina, welche wie eine erwachsene Person am anderen Ende des Tisches neben ihr saß, Gina, für die Lorenz immer weniger zu existieren schien, warf sich in die Brust und nahm nur noch eine aufgeweckteren Miene an, welche dem Knaben seine Trägheit verweisen sollte.

Am Tage, wenn der Kleine irgend einen Rüffel erhalten hatte, flüchtete er unters Dach.

Hatte man ihm die Bücher weggenommen, so öffnete er das Fledermausfenster, stieg auf einen Stuhl und ließ seine Blicke über die Umgebung schweifen.

Die roten niedrigen Häuser der Vorstadt drängten sich wie auf Inseln zusammen. Die wachsende Stadt, die ihren Festungsgürtel gesprengt hatte, schielte auf die umliegenden Rübenäcker und bedrohte sie. Die Straßen waren schon abgesteckt durch die bebauten Felder. Die Bürgersteige begrenzten die bis zur letzten Minute von dem Bauer ausgenützten Grundstücke, die enteignet worden waren. Mitten aus der Ernte erhob sich wie eine Spatzenscheuche ein Schild mit der Aufschrift: „Bauland zu verkaufen." Und wie wirkliche Patrouillen, vorgeschobene Posten dieser städtischen Häuserarmee, hatten die Wirtshäuser schon die Ecken der neuen Straßen besetzt; mehrstöckige Gebäude mit banalen Fassaden, noch neu, aber schon schmutzig, und sie schauten verächtlich auf die umliegenden Felder, die die Gnade der Eroberer anzuflehen schienen. Es gibt nichts Ergreifenderes und Fesselnderes als diese Begegnung der Stadt und des Landes. Da gab es wirkliche Vorpostengefechte.

Die vollblütige Miene dieser Landschaft wurde verdüstert durch die Festungswälle: mit Zinnen besetzte Tore, düster wie Tunnels, erdrückt unter den Erdmassen, Mauern mit Schießscharten, Kasernen, in denen das klagende Signalhorn der Fabrikglocke antwortete.

Drei in der Ebene zerstreut stehende Windmühlen bewegten ihre Flügel mit solcher Eile daß man hätte glauben können, sie wollten noch ihre letzte Zeit ausnützen, bevor sie das Schicksal einer vierten Mühle teilten, deren erbärmliches Mauerwerk einen Haufen Arbeiterhütten überragte und der diese Belagerer mit Parasitenmiene und kanaillenhaftem Aussehen, ähnlich wie bestrafte Vogelfänger, die Flügel abgeschnitten hatten.

Lorenz hatte Mitleid mit der armen, beraubten Mühle, ohne aber die Bevölkerung der Häschen, die sie einschläfern zu helfen, Raufbolze und faule Schlingel, Helden düsterer vermischter Nachrichten, eine aufdringliche Rasse, die die Polizei in ihren Schlupfwinkeln nicht immer aufzusuchen wagte. Diese „Müller der Steinmühle" zählten zu dem entschlossensten Abschaum der Metropole. Die Bummler auf den Quais und die Süßwasserhaie, bekannter unter dem Namen „Runners", kamen fast alle aus diesen Gegenden.

Aber selbst außer dieser Schar abwegiger und schlimmer Burschen, die Lorenz noch näher kennen lernen sollte, interessierte sich der geweckte Knabe für den Rest dieser halb städtischen, halb ländlichen Bevölkerung, fleißige und umgängliche Leute. Uebrigens färbten diese kecken Müller notwendigerweise auf ihre Umgebung ab: sie durchsetzten diese Flüchtlinge aus den Dörfern mit rohen Elementen, diese Bauernknechte, die Bauhandwerker oder Hafenarbeiter geworden waren, oder umgekehrt, diese Pseudobauern, Handwerker, die sich in Gemüsebauern, Fabrikarbeiterinnen, die sich in Milchhändlerinnen verwandelt hatten. Wenn man solch einen kräftigen Arbeiter näher ansah, fand man in ihm den Kuhhirt wieder, und der Metzgergeselle war Hirt gewesen. Es waren sonderbare Mischlinge, wild und fanatisch wie im Dorf, zynisch und nörgelnd wie in der Stadt, gleichzeitig mürrisch und gesprächig, ungestüm und üppig, religiös und politisierend, im Grunde gläubig, aber nach außen gotteslästerisch, täppisch und gerissen, exklusive Patrioten, chauvinistische Kommunisten, und ihr rätselhafter Bastardcharakter, ihre Muskel-, Fleisches- und Blutverfassung gefiel vielleicht schon damals dem verfeinerten Barbaren, dem vibrierenden rohen Menschen mit seinen verschiedenartigen Instinkten, der Paridael einst werden sollte . . .

Lange schliefen diese verwandte Gefühle in ihm, unbestimmt, instinktiv, in latentem Zustande.

Aufrecht auf seinem Stuhle, vor der weit ausgedehnten Bauernweite, sog er gleichsam das Heimweh in sich ein, und er riß sich erst von der krankhaften Betrachtung los, wenn er auf dem Punkte war, in Tränen auszubrechen, und dann stürzte er auf die Knie oder warf sich auf sein Lager und ergoß in einem Tränenstrom all seinen Kummer und seinen Schmerz. Und das lustige Geklapper der Mühlen, hell wie das Lachen Ginas, und das Grollen der Fabrik, keifend wie Felizitas' Vorwürfe, begleiteten und förderten den langen, reichen Fluß seiner Tränen — den warmen, enervierenden Regenguß eines verdorbenen April. Und dieses trügerische, feierende Schlummerlied schien immer zu wiederholen: „Noch mehr! . . . Noch mehr! . . . Noch mehr! . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 1. Februar 1922 den zur Ausführung von § 70 des Betriebsrätegesetzes vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Nach dem Gesetz sind die Betriebsräte berechtigt, in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit ein oder zwei Betriebsratsmitglieder zu entsenden, und zwar zwei Mitglieder dort, wo Arbeiter und Angestellte in dem Betriebsrat oder den Betriebsräten des Unternehmens vertreten sind, oder wo der Aufsichtsrat des Unternehmens nach dem Gesellschaftsvertrag mehr als drei Mitglieder zählt, sonst ein Mitglied. Die von den Betriebsräten entsandten Mitglieder haben die gleichen Rechte und Pflichten wie die übrigen Aufsichtsratsmitglieder. Sie werden von den Mitgliedern des zum Unternehmen gehörenden Betriebsrates oder der zugehörigen Betriebsräte gewählt. Wo zwei Mitglieder zu wählen sind, kann die in der Minderheit befindliche Gruppe der wahlberechtigten Arbeitnehmer, also je nach Lage des Falles die Arbeiter oder die Angestellten, die Wahl eines Vertreters ihrer Gruppe beschließen und sich auf diese Weise vor einer Abstimmung die Uebereinstimmung durch die Angehörigen der anderen Gruppe sichern. Das Nähere über das Wahlverfahren, das binnen drei Monaten einzuleiten ist, bestimmt der Reichsarbeitsminister. Die Wahlordnung wird demnächst veröffentlicht werden. Vor der Veröffentlichung kann daher die Entsendung nicht stattfinden.

Um den Wünschen derjenigen Arbeiter Rechnung zu tragen, die in den zurzeit mit gesetzlichen Aufsichtsräten nicht ausgestatteten bergrechtlichen Gesellschaften beschäftigt sind, hat der Reichstag durch eine gleichzeitig angenommene Entschließung die Reichsregierung um die Vorlage eines Gesetzes ersucht, das den Bergarbeitern eine im Sinne des Betriebsrätegesetzes gelegene Vertretung bei den bergrechtlichen Gewerkschaften gewährleistet.

Wie lebt der russische Arbeiter?

Der neue Kurs in der russischen Wirtschaftspolitik, der mit einer rapiden Rückkehr zum Kapitalismus verbunden ist, hat tiefgehende Wandlungen in der Lage der russischen Arbeiterklasse hervorgerufen. Jene Klasse, in deren Namen die kommunistische Führerklique die Diktatur über das russische Volk ausübt, genießt am allerwenigsten die Vorteile und Vorrechte einer herrschenden Schicht. Sie steht vielmehr entkräftet, geschwächt, desorganisiert dem von allen Seiten gegen sie anstürmenden kapitalistischen Element gegenüber, ohne in der Lage zu sein, ihm irgend einen Widerstand entgegenzusetzen, da sie weder über freie Organisationen, noch über die elementarsten Voraussetzungen der politischen und bürgerlichen Freiheit verfügt.

Aus dem umfassenden Material, das über den Zusammenbruch der russischen Sozialpolitik vorliegt, geben wir nachstehend aus dem „Sozialistischen Boten" die wichtigsten Angaben über die Verlängerung der Arbeitszeit wieder. In Wirklichkeit existiert der gesetzlich festgesetzte Achtstundentag in Sowjetrußland nicht mehr und die Akkordarbeit in ihrer schlimmsten Form feiert in allen Industriezweigen die größten Triumphe. Eine Untersuchung, die die sozialpolitische Abteilung des Moskauer Gewerkschaftsrates vor kurzem in den privaten Handels- und Industriebetrieben Moskaus veranstaltete, ergab folgendes Bild:

Der Achtstundentag besteht lediglich in 86 (von insgesamt 695) Betrieben. In den meisten Betrieben arbeitet man 9 Stunden, in 44 10 bis 12 Stunden, in 11 14 bis 16 Stunden, in 44 Betrieben endlich gibt es überhaupt keine geregelte Arbeitszeit. In der Generalversammlung der Angestellten der privaten Handelsunternehmungen Moskaus wurde ferner festgestellt, daß die Angestellten, auch die Jugendlichen und Kinder mit inbegriffen, 12 bis 14 Stunden arbeiten. Bei den Bäckern ist der Arbeitstag 12 bis 18 Stunden lang. Es sind zahlreiche Fälle verzeichnet, wo die Bäckergesellen ununterbrochen Tag und Nacht arbeiten, nur eine Ruhepause von einer bis zwei Stunden haben und wochenlang nicht den Arbeitsraum verlassen. Alle diese Angaben sind dem offiziellen kommunistischen Organ „Prawda" vom Anfang Dezember 1921 entnommen. Wenn so die Verhältnisse in Moskau geartet sind, so kann man sich leicht vorstellen, wie schlimm sie in der Provinz sind. Wie aus amtlichen Angaben hervorgeht, sind im Eisenbahnbetrieb vielfach zwei Schichten mit je 12stündiger Arbeitszeit eingeführt. Auch in anderen staatlichen Betrieben ist der Achtstundentag entweder abgeschafft oder durch die Anordnung zahlreicher Ueberstunden annulliert worden. In einem großen Werk des Gouvernements Nishni-Nowgorod ist, wie der „Trud" vom 20. November meldete, „auf Wunsch der Arbeiter der Zehnstundentag eingeführt" worden. Auf der Moholitowschen Leinwebefabrik in demselben Gouvernement wurde der Neunstundentag eingeführt. („Prawda" vom 27. November.) Im südlichen Uralgebiet ist in einigen Betrieben der Zwölfstundentag eingeführt. („Prawda" vom 5. November.) In Witebsk arbeitet man auf der staatlichen Lederfabrik Nr. 1 (bei Akkordarbeit) 12 Stunden. Auf der zweiten allrussischen Konferenz für Arbeiterschutz erklärte der Delegierte aus Astrachan, daß „auf den Fischerei- und Salzwerken von Astrachan der Achtstundentag undenkbar sei". Und der Delegierte aus dem Dongebiet hob hervor, daß „in Verbindung mit der neuen Wirtschaftspolitik die Bergarbeiter im Dongebiet auf der Jagd nach dem Stück Brot 16 bis 17 Stunden täglich zu arbeiten angefangen haben".

Die hier nach amtlichen Quellen wiedergegebenen Tatsachen zeigen, daß der Ansturm gegen den Achtstundentag in Sowjetrußland bereits zu einer außerordentlichen Verschlechterung der Lage der Arbeiter geführt hat. Der Achtstundentag mag auf dem Papier noch bestehen, aber er wird nicht nur von der emporschießenden Privatindustrie, sondern auch von den Beauftragten und Vertretern der Sowjetregierung offen oder auf Umwegen annulliert. Die Arbeiter setzen diesen Bestrebungen fast keinen Widerstand entgegen, weil sie durch die Not mürbe gemacht sind, durch das Akkordsystem korrumpiert werden und in den mit staatlichen Funktionen belasteten Gewerkschaften keinen Rückhalt finden. Nur wenn sie sich wieder in freie Verbände zusammenschließen, sich eine freie unabhängige Presse schaffen und die Versammlungsfreiheit erobern, werden sie dem reaktionären Ansturm des neurussischen Kapitalismus einen kräftigen Widerstand entgegensetzen können.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Durchführung des Achtstundentages in Deutschland im Urteil einer holländischen Regierungskommission.

(Schluß.)

Die Gewerkschaften haben vor allem durch die Tarifverträge Einfluß auf die Bewilligung von Ueberstunden. „In einigen Tarifverträgen ist die Leistung von Ueberstunden prinzipiell verboten oder die Gewerkschaft hat sich ein Vetorecht hinsichtlich der Ueberstunden vorbehalten." „Im Prinzip lehnen die Gewerkschaften alle Ueberstunden ab, weil sie fürchten, daß zeitliche Zugeständnisse zu dauernden werden und die Aufhebung des Achtstundentages bedeuten."

Gesuche um Bewilligung von Ueberstunden sind auf folgende Beweggründe zurückzuführen.

1. Unregelmäßigkeiten im Betrieb von vorübergehender Art. Diese Ueberstunden können zum großen Teil auf Grund der Bestimmung über Notstandsarbeiten in der erwähnten Verordnung geleistet werden. Die Unternehmer befinden darüber, wann sie erforderlich sind.

In diesem Fall sind weder Betriebsrat noch Gewerbeaufsicht zur Einmischung berechtigt. Trotzdem verhandeln viele Unternehmer auch in diesen Fällen erst mit dem Betriebsrat. Soweit die in den Ueberstunden geleistete Arbeit nicht als Notstandsarbeit bezeichnet werden kann, wird sie häufig vom Unternehmer nach Besprechung mit dem Betriebsrat angesetzt, aber ohne die Erlaubnis der Gewerbeinspektion einzuholen. Es handelt sich hier um eine beschränkte Anzahl Ueberstunden. Sie ermöglichen eine flotte Betriebsführung, ohne das Prinzip des Achtstundentages zu gefährden. Ueberdies bieten die Betriebsräte eine Bürgschaft gegen den Mißbrauch. Auch der starke Einfluß der Gewerkschaften in Deutschland wirkt in derselben Richtung.

2. Bei lebhaftem Geschäftsgang in der Saison werden begründeten Gesuchen um Bewilligung von Ueberstunden von der Gewerbeinspektion im allgemeinen stattgegeben.

3. Wenn dringende ausländische Aufträge vorliegen, werden gern Ueberstunden bewilligt. Im letzten Quartal 1921 war das der Fall. Im Zusammenhang mit dem plötzlichen Marksturz kam es zu einer günstigen Konjunktur. Die Arbeitslosigkeit nahm ab. In einer Reihe bedeutender Industriezweige kam es zu mehr oder weniger regelmäßigen Ueberstunden. Im allgemeinen werden nicht mehr als 5—10 Ueberstunden wöchentlich zugestanden und für höchstens vier Wochen nacheinander (allerdings kann der Termin verlängert werden). Im allgemeinen erhielt die Kommission den Eindruck, daß in Mittel- und Großbetrieben nicht viel unerlaubte Ueberstunden gemacht werden.

Diese Ueberstunden werden bei Verschlechterung der Konjunktur automatisch verschwinden.

Von besonderer Bedeutung ist, daß gerade der Beweggrund, der in Holland (und anderen Ländern mit guter Valuta) „besonders aktuell geworden ist", in Deutschland bei Gesuchen um Ueberstunden keine Rolle spielt: „Die Verlängerung der Arbeitszeit, um zu einer Herabsetzung der Produktionskosten zu kommen, ist in Deutschland bei der jetzigen Konjunktur naturgemäß noch ganz unbekannt. Man ist in Deutschland noch ganz im Stadium der Inflation des Kurssturzes und andauernder Preissteigerung; diese Verhältnisse bieten vollauf Gelegenheit zu Konjunkturgewinnen. Es kommt sogar vor, daß die Unternehmer für Ueberstunden mehr bieten, als die durch Tarifvertrag festgesetzten Zuschläge, um damit den Widerstand der Gewerkschaften gegen Ueberstunden zu brechen."

Die holländische Kommission untersucht dann noch im einzelnen die Arbeitszeit in verschiedenen Industrien und faßt ihre Eindrücke folgendermaßen zusammen:

Die normale, wöchentliche Arbeitszeit, die bestimmend ist für das Lohnelement, in den Produktionskosten, beträgt in Deutschland, mit einigen Ausnahmen, die jedoch im gleichen Umfang auch in Holland vorkommen, nicht mehr als 48 Stunden, also höchstens wöchentlich drei Stunden länger als in Holland. In einigen bedeutenden Industriezweigen ist diese Arbeitszeit jedoch um 1½ bis 3 Stunden verkürzt.

Infolgedessen ist die normale Arbeitszeit in der Holzindustrie in den großen Städten nur 46 Stunden pro Woche; in der Metallindustrie in Berlin 46½ und in Sachsen und Süddeutschland 46 Stunden pro Woche; und in der gesamten Textilindustrie, mit Ausnahme von der im besetzten Gebiet, 46 Stunden wöchentlich. Ein großer Teil der deutschen Metallindustrie und so gut wie die ganze Textilindustrie, arbeitet also normal 1½ bis 2 Stunden pro Woche kürzer als jetzt in Holland geschieht.

Diese Angaben werden auch von anderer Seite bestätigt. In einem Brief an den „Nieuwe Rotterdamsche Courant" (21. Januar 1922) erklärte ein Einsender, daß er bei seinen letzten Besuchen in Deutschland mit den Direktionen verschiedener Fabriken auf seine Frage nach dem Geist unter den Arbeitern stets die Antwort erhalten habe: sie arbeiten 8 Stunden, aber es wird auch gearbeitet.

Die Behauptung, daß in Deutschland der Achtstundentag nur zum Schein durchgeführt werde, hat den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund veranlaßt, eine Untersuchung darüber anzustellen. Für 22 Berufe und 29 Orte in allen Bezirken Deutschlands stellte er fest, daß bei einer Gesamtzahl von 1 389 413 Beschäftigten 601 594 „das Höchstmaß" an Arbeitszeit (48 Stunden) arbeiten; dagegen 787 819 unter 48 Stunden.

Die deutschen Gewerkschaften sind nicht nur grundsätzliche Gegner von Ueberstunden, sie sind auch besonders in der jetzigen wirtschaftlichen Lage gegen sie, denn sie sind davon überzeugt, „daß der gegenwärtige flotte Geschäftsgang nicht lange mehr anhalten wird, und sie sind natürlich bestrebt die unvermeidlich folgende Krise so lang wie möglich hinauszuschieben."

Die Lohnverhandlungen im Schuhmacherhandwerk.

Vom Schuhmacherverbande wird uns geschrieben:

In einer Versammlung der im Schuhmacherhandwerk beschäftigten Personen berichtete Kollege Reiner über das Ergebnis der Lohnverhandlungen mit der Schuhmacher-Zwangsinnung. Die ungünstige Lage des Schuhmacherhandwerks durch die unerhört hohen Leder- und Materialpreise und durch die scharfe Konkurrenz der Schuhindustrie machten die Verhandlungen recht schwierig, die Meister beschweren sich über die Schmutzkonkurrenz durch die in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter und die Pfuscharbeit durch das Publikum, dadurch wird es für den Meister, der Gehilfen beschäftigt, schwer, schon die gegenwärtigen Löhne zu zahlen, man sei aber geneigt, der Teuerung durch Erhöhung der Stundenlöhne zu steuern. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes: Ab 13. Februar erfolgt eine Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Mark die Stunde, für orthopädische Arbeiten wird ein Zuschlag von 33⅓ verrechnet. In der lebhaften Aussprache wurde bedauert, daß die Lohnverhandlung durch den früheren Obermeister verschleppt worden sind und dadurch die Gehilfen um einige Wochen mit der Lohnerhöhung zurückblieben. Gegen eine Minderheit wurden die Abmachungen angenommen.

Adam Drunsel †.

Der langjährige Vorsitzende des Töpfer-Verbandes, Genosse Adam Drunsel, ist am 5. Februar im Hedwigskrankenhause zu Berlin verstorben. Eine Lungenentzündung mit nachfolgender Brustfellvereiterung, die eine Operation nötig machte, hat, nachdem eine unmittelbare Gefahr bereits nicht mehr vorliegend schien, seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet. Adam Drunsel war der deutschen Gewerkschaftswelt ein guter Bekannter. Im Jahre 1863 in Würzburg geboren, kam er frühzeitig zur Gewerkschaft und zur sozialdemokratischen Partei. Schon im Jahre 1892 war er Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Dresden-Neustadt, auch war er Vorstandsmitglied der Dresdener Ortskrankenkasse und Gewerbegerichtsbeisitzer in Dresden. Vorher, im Jahre 1887, war er Vorsitzender des Fachvereins der Chemnitzer Töpfer, 1890 Vorsitzender des Dresdener Fachvereins der Töpfer. Im Jahre 1896 wurde er der Vorsitzende des Verbandsausschusses und im Jahre 1899 berief ihn das Vertrauen seiner Gewerkschaftsgenossen an die erste Stelle des Verbandes. Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gehörte er vom Jahre 1905 bis 1911 an, auch schrieb er die Geschichte der deutschen Töpferbewegung. Durch das Hinscheiden des Genossen Adam Drunsel erleidet die Gewerkschaftsbewegung und vor allem der Töpferverband einen herben Verlust. Auch die sozialdemokratische Partei verliert in ihm ein treues Mitglied und einen klugen Agitator, der seine beschränkte Zeit gern der sozialistischen Bewegung zur Verfügung stellte.

Amerikanischer Textilarbeiterstreik. 40 000 Baumwollspinnereiarbeiter in New England haben den Streik proklamiert, um gegen die Herabsetzung der Löhne um 20 Prozent und gegen den Versuch der Verlängerung der Arbeitszeit von 48 auf 54 Stunden wöchentlich zu protestieren.

Die böhmische Glasindustrie liegt still. Prager Blättern zufolge liegt, nachdem die Glashütte in Nürnitz den Betrieb eingestellt hat, die gesamte Glasindustrie im Aussiger Bezirk still. Das Kupferwerk Pömmerle stellte den Betrieb ein, und die Wasserglasfabrik Dmouhi in Schönriesen schränkte ihn ein.

Ende des tschechischen Bergarbeiterstreiks. Die Mitteilungen aus Prag besagen, daß bei den Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern des Kohlenreviers eine Einigung erzielt worden sei. Der Generalstreik im Kohlenrevier Tschechiens kann als beendet angesehen werden. Die Einigung beruht angeblich darauf, daß man die Kohlensteuer abbauen und so den Umsatz steigern will.

Die Spaltung in den französischen Gewerkschaften. In Paris ist der Nationalrat der französischen Gewerkschaften unter dem Vorsitz von Jouhaux zusammengetreten. Aus einer Mitteilung an die Presse ergibt sich, daß von 91 der C. G. T. angehörenden Verbänden 21 infolge ihrer Spaltung nicht auf der Tagung des Nationalrates vertreten sind.

Der Streik der holländischen Metallarbeiter. Gelegentlich des großen Streiks der holländischen Metallarbeiter konnten diese ihre Lohnforderungen nicht durchsetzen bezw. die Lohnherabsetzungen nicht abwehren. Als einziger Vorteil ergab sich durch den Streik die verbesserte Machtposition des Metallarbeiterverbandes, der nun durchweg anerkannt ist.

Aus der Provinz Schlesien.

Justiz-Internas aus Gleiwitz.

Man schreibt uns:

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode hat für die Gleiwitzer Arbeiterschaft eine gewisse historische Bedeutung. Nach unablässiger Bemühung ist es endlich soweit gebracht worden, daß drei Vertreter der Arbeiterschaft als Geschworene berufen worden sind.

Obwohl diese Anzahl noch lange nicht dem Stärkeverhältnis des arbeitenden Volkes entspricht, wurde damit das bisherige Prinzip durchbrochen. Freudig und gern unterzogen sich unsere Arbeitsgenossen dem nicht ganz leichten Amte des Richters aus dem Volke. Ihre Arbeitsfreudigkeit ist leider durch die Vertreter der Staatsanwaltschaft nicht sehr in Anspruch genommen worden. Die Vertreter der Arbeiterschaft sind an den elf Verhandlungstagen wie folgt zugezogen worden. 1 Geschworener an 3 Tagen, 1 Geschworener an 2 Tagen, 1 Geschworener an 1 Tage.

An den übrigen Tagen wurden unsere Arbeitsgenossen abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte fast in allen Fällen durch die Vertreter der Staatsanwaltschaft. Nur in einem einzigen Falle war es der Verteidiger, der einen unserer Genossen wahrscheinlich aus persönlicher „Freundschaft" ablehnte. Das Resultat der abgelaufenen ersten Schwurgerichtsperiode ist für die Arbeiterschaft also gering, doch lassen wir uns dadurch nicht entmutigen, im Gegenteil, es muß alles daran gesetzt werden, daß unsere Vertreterzahl im nächsten Jahre eine bedeutend höhere wird.

Arbeitsgenossen, wenn wir einig sind, wird es uns gelingen, daß unsere Arbeitsbrüder zu Volksrichtern herangezogen werden, trotz des Ablehnungsrechts der Staatsanwaltschaft und allen anderen Schwierigkeiten.

Münsterberg. Raubmord. In Liebenau drangen nachts mehrere Banditen in das Lursche Gut und schlugen den Besitzer nieder, um dann eine unerhörte Plünderung des Anwesens vorzunehmen. Sie stahlen auch gegen 20 000 Mark bares Geld. Als der Besitzer im Blute liegend aufgefunden wurde, vermochte er nur anzugeben, daß es vier Räuber waren, die ihn niederschlugen. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen. Es konnte ermittelt werden, daß die Verbrecher sich nach Patschkau begeben hatten und dort Fahrkarten nach Neisse lösten. Im Moment der Abfahrt wurde das Zugbegleitpersonal verständigt. Unterwegs verschloß der Schaffner unbemerkt das betreffende Abteil von außen. Der Zug wurde bis Neisse durchgefahren. Hier wurden die Banditen sofort von einem Aufgebot Schutzpolizei in Empfang genommen und gefesselt dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Aus aller Welt.

Ein unterirdischer Fluß. Durch zahlreiche Bohrungen im Lübecker Gebiet ist neuerdings, laut „Hamburger Fremdenblatt" nachgewiesen worden, daß tief unter der Trave ein Fluß mit zahlreichen Nebenflüssen mit dem Meere in Verbindung steht. Dieser unterirdische Wasserlauf ergießt sich in die Lübecker Bucht: seine Mündung liegt ungefähr 35 Kilometer weiter in der Ostsee draußen als die oberirdische Mündung der Trave. Das Grundwasser steht hier also in direkter Verbindung mit dem Meere; je nach den Verhältnissen bewegt es sich entweder nach der See zu oder das Ostseewasser dringt in das unterirdische Flußsystem ein. Diese Entdeckung ist von großer praktischer Bedeutung: sie enthält die Erklärung, weshalb die Wasserversorgung Lübecks nicht ausschließlich mit Hilfe des Grundwassers durchgeführt werden kann, da nur in ganz oberflächlichen Schichten genießbares Wasser vorhanden ist.

Drei Knaben im Walde erfroren. Nach einer Meldung aus Havelberg sind drei Söhne des Schiffers Ruspold im Alter von 17, 14 und 12 Jahren, die mit dem Vater in den Havelberger Wald gegangen waren, um Holz zu holen, erfroren, nachdem sie sich auf dem Rückwege verirrt hatten. Der Vater schleppte sich noch bis Havelberg. Die von ihm auf die Suche nach den Kindern ausgeschickten Personen fanden diese bereits tot vor.

Vom Zeitungsfriedhof. Mit dem 31. Dezember 1921 haben 166 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen eingestellt. Eine Anzahl ist vom täglich zweimaligen zum einmaligen Erscheinen übergegangen und kleinere Provinzblätter haben ihre Erscheinungsweise eingeschränkt.

Die Beerdigung der verunglückten Nothelfer. Gestern nachmittag wurden in Berlin die beim Eisenbahnerstreik tödlich verunglückten Nothelfer, die Studenten Eckhardt, Richter und Stentzel beigesetzt. Die Särge waren im Lichthof der Technischen Hochschule aufgebahrt, wo in Anwesenheit der Reichsregierung, der preußischen Regierung, der Eisenbahnverwaltung und Abordnungen der studentischen Korporationen eine Trauerfeier abgehalten wurde. Nach einer Ansprache des Rektors der Technischen Hochschule, der betonte, hier sei bewiesen worden, daß zwischen Kopf- und Handarbeitern in Wahrheit kein Unterschied bestehe, wurden die Toten im Trauerzuge zum Friedhof in Westend geleitet, dessen Weg dichte Menschenmassen umsäumten.

Das Verfahren gegen Landru. Der Pariser Generalstaatsanwalt hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den zum Tode verurteilten Frauenmörder Landru abgelehnt und der Justizminister Barthou hat die Ablehnung gebilligt. Nunmehr hat der Präsident der Republik zu entscheiden, ob das eingereichte Gnadengesuch genehmigt werden soll.

Frauenhaare kaufe dauernd

und zahle für ausgekämmte blonde, seltene u. dunkle Farben für ein Gramm **7 bis 10 Pf.**

für Würfelhaare, graue und geringe für ein Gramm **3 bis 6 Pf.**

Hausierer von Haus zu Haus schicke ich nicht, denn Menschenhaare dürfen nach Gewerbeordnung (Reichsgesetzbl. § 56 Ziff. 2) nur am festen Wohnort im stehenden Gewerbe gekauft werden. Wandergewerbescheine werden nicht ausgestellt. Jeder Hausierer, der Menschenhaare kauft, macht sich strafbar. Durch seine Steuerhinterziehung schädigt er die Allgemeinheit.

Selma Kunath, Frauenhaarhandlung

Breslau, Schillerstr. 21, hptr.

Geschäftszeit täglich von 8—6 Uhr abends, auch

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Abend 7 Uhr „Der Rosenkavalier" mit den Damen Dannenberg, Fortner-Halbaerth, Gajewska, Heß, Oats-Pfahl und den Herren Baron a. G., Hauschild, Rudow, Taubert, Wilhelmi, Willimsky. Musikalische Leitung Dr. Ernst Praetorius, Spielleitung Dr. Lothar Wallerstein. Morgen, Freitag, abends 7 Uhr: „Tannhäuser".

Vereinigte Theater. Heute, Donnerstag, im Lobetheater, als einmalige vollstümliche Vorstellung zu billigen Preisen Shakespeares „Macbeth"; Karl Zistig spielt die Titelrolle, Hedda Lembach erstmalig die Lady Macbeth, Karl Eckhof den König Duncan. Karl Zistig und Hedda Lembach sind auch die Träger der Hauptrollen in der am Sonnabend stattfindenden Uraufführung von Galsworthys „Mob".

Das Thaliatheater bringt am Donnerstag in der mitgeteilten Besetzung und inszeniert von Alexander Marich den Schwank „Der keusche Lebemann" zur Erstaufführung, neben dem auch weiterhin „Doktor Stieglitz" den Spielplan beherrschen wird.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Donnerstag, „Die Straßensängerin". Freitag, zum 40. Male, „Die Tanzgräfin" mit Grete Sedlitz in der Titelrolle. Sonnabend, zum 1. Male: „Die Braut des Lucullus" von Jean Gilbert.

Vortrag für Kleingärtner. Das Kleingartenamt veranstaltet am Montag, den 20. Februar 1922, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, einen Lichtbildvortrag über Kartoffelkrankheiten. Eintritt frei.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	15. 2.	14. 2.
für 1 amerikanischen Dollar	199,80 Mk.	199,30 Mk.
„ 1 englisches Pfund	874,10 „	867,60 „
„ 1 französischen Frank	17,33 „	17,23 „
„ 1 holländischen Gulden	74,82 „	74,42 „
„ 1 Schweizer Franken	39,01 „	38,96 „
„ 100 österreichische Kronen	6,43 „	6,33 „
„ 1 tschechische Krone	3,78 „	3,77 „
„ 1 dänische Krone	41,31 „	40,38 „

Vereinskalender.

Achtung! Die Branchenkommissionen von den Metallarbeitern der Bauberufe und der Huf- und Wagenschmiede werden für Donnerstag, den 16. Februar, zu einer wichtigen Sitzung im Gewerkschaftshause, Stehbierhalle, abends 7½ Uhr, geladen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonntag, den 19. Feb. vormittags 10 Uhr, kleiner Saal des Gewerkschaftshauses: Versammlung aller in den Handwerksbetrieben Beschäftigten.

— Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, im Zimmer des Gewerkschaftshauses: Versammlung der Elektromonteure.

— Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, im Roten Ba Kupferschmiedestraße: Versammlung der Gießereihilfsarbeite

— Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr: Besichtig des städtischen Elektrizitätswerkes am Scheibenweg durch Branchen der Automobilschlosser und der Optiker. Treffp 9½ Uhr Kleinbahnhof.

Arbeiter-Sängerbund. Bezirk Breslau. Ausschußsitzung Sonnab den 18. Februar, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimm Abgabe der Fragebogen. Die Bezirksleitung.

Aus der Geschäftswelt.

Am 17. Februar sind 50 Jahre verflossen, seit die bekan Seifen- und Glycerinfabrik Franz Tellmann in Bres Ofenerstraße, als fabrikmäßiges Unternehmen besteht. Vo wurde die Seifenherstellung von dem früheren Besitzer der Fi in der Oderstraße in kleinem Umfange seit dem Jahre 1843 trieben. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit sieht die Firma jeder größeren Jubiläumsfeier ab.

Familiennachrichten

Am 14. Februar, nachm. 6¾ Uhr, verstarb nach einer schweren Operation meine liebe Frau, Schwester, Tante

Frau Martha Kaluse
geb. Schmidt

im Alter von 53 Jahren. 10580

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Der trauernde Gatte
Oskar Kaluse.

Beerdigung: Freitag, 17. Februar, mittags 1¾ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz aus.
Trauerhaus: Brigittental 1 a

Neue Höchstpreise für Kohlen und Briketts.

I. Für die Abgabe von Kohlen und Briketts dürfen vom 16. Februar 1922 ab nicht mehr gefordert werden als:

a) für Stück, Würfel, Nuß I	41.00 Mk.	für den Zentner
b) „ Nuß II	40.80 „	„ „ „
c) „ Erbs- und Klein	40.80 „	„ „ „
d) „ Staubkohle	30.80 „	„ „ „
e) „ Steinkohlenbriketts	44.10 „	„ „ „
f) „ Braunkohlenbriketts	32.70 „	„ „ „

Die Preise enthalten nicht die Kosten für Zufuhr und Abtrag. Besondere Gebühren für die Benutzung der Körbe oder Säcke zum Abwiegen dürfen nicht erhoben werden.

II. Die in unserer Bekanntmachung vom 6. Februar 1922 festgesetzten Höchstpreise heben wir auf.

Der Magistrat. 11707

Zwecks Erledigung rückständiger Arbeiten sind wir gezwungen, am
Freitag, den 17. Februar
unsere Geschäftsräume für den Verkauf **geschlossen** zu halten. 11705
LEINENHAUS BIELSCHOWSKY
Nikolaistr. 74/76 BRESLAU Ecke Herrenstr.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm **Wanze**
beseitigen Sie in ½ Stunde mit **Edolda** 100000 sind zufrieden stellt. Ueber den Er werden Sie staunen (vom Fachmann begutacht.)
Verlangen Sie nur Edolda Fabr. Edolda-We Essen. Zu haben
Breslau: Hof- und Feld-Apotheke, Neumarkt 20; Viktoria-Apoth Friedrich-Wilhelmstr. 87; Stern-Apotheke, Matthiasstr. 6 Hauptniederlage und Versand: 5 Apotheke zur Hoffen, Tauentzienstraße 91, Ecke Grünstraße

11711

Rindfleisch
aus städtischem Bestande 11710
Rindfleisch ohne Knochen . . . Pfd. 14.00
„ (Suppenfleisch) . . . „ 11.00
Hammelfleisch . . . . Pfd. 13.00—16.00
Kleinfleisch . . . . . Pfd. 6.00
L. Großkopf, Marianenstraße 15.

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4-6

Auffallend billig! 11704
Kinderwagen, Klappwagen, Kinder-Metall-Bettstellen
Leiter- und Rollenwag. Reformbetten
Breslau, Junkernstraße 27.

Gute inhaltsreiche **Erzählungen!**
Diderich, Schilderungen u. Geschichten I, geb. 5.— Diderich, Schilderungen u. Geschichten II, brosch. 3.— Siemer, Wilhelm: Picard . . brosch. 6.— Thorsen, Maja Simba's Mission . . brosch. 6.—
Volkswacht-Buchhandlung Breslau, Neue Graupenstr. 5

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 Uhr: **Der Rosenkavalier.**
Freitag 7 Uhr: Tannhäuser.
Sonnabend 7½ Uhr: Tiefland.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2844.
Donnerstag 7½ Uhr: **Die Straßensängerin.**
Freitag 7½ Uhr: Zum **40.** Male **Die Tanzgräfin.**
Sonnabend täglich 7½ Uhr: **Die Braut des Lucullus.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die Fledermaus.**

Zeltgarten
Bes.: Meslenkowski
Das blendende Februar-Programm
U. a.: Die **Weltzmann-Truppe** in ihrem tollkühnen Turnseilakt.
Anfang 7½ Uhr.

Apollo Lichtspiele
Neudorfstraße 35.
Vom 14.—18. Februar:
Letzter Teil von **Goliath Ambrosius,** der Herkules der schwarzen Berge 6. Teil: „Entlarvt"
Sensation der Saison in 5 Akten.
„Der Flüchtling von Sing-Sing"
Ein Abenteuerdrama in 5 Akten
1. Extrablatt!! — Vinnis Warren entsprungen.
2. Der falsche Eid.
3. Das Alibi des zum Tode verurteilten Mörders.
4. Die mißlungene Verhaftung.
5. Endlich zu Strecke gebracht.
Der bestens eingerichtete Tivoli Salon steht an einigen Tagen der Woche, auch Sonntags, besseren Vereinen oder Festgesellschaften zur Verfügung.

Ober-Bayern
Gartenstraße 63.
Morgen Freitag: **Drittes großes Bockfest.**
Stimmung! Humor!

„Der wahre Jakob"
Heft 1,30 Mk.

Vereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Karl Herzog.
Lobe-Theater. Tel. 6774. **Thalia-Theater.**
Donnerstag, 16. Febr., 7½ Uhr: Einmal Vorteil, zu kl. Preisen **„Macbeth".**
Freitag, 17. Februar, 7½ Uhr: Kunstgemeinde Gruppe E. **„Das Weib auf dem Tiere"**
Donnerstag, 16. Febr., 7½ Uhr: Zum ersten Male: **„Der keusche Lebemann".**
Freitag, 17. Februar, 7½ Uhr: **„Doktor Stieglitz".**

SCHAUBURG Victoria-Theater **DK**
Heute letzter Tag! 5445
Schauburg: Ab 1/5 Uhr: **R. Schünzel** in: Roman eines Dienstmädchens 6 Akte. Verhängnisvolles Tanzvergnügen. Die Tromsoer Arena 6 Akte. Die neue Varietéschau.
D. K.: Ab 1/5 Uhr: **Harry Piel** Die Luftpiraten 8 Akte. Der große Hagenbeck-Film: Gefahrenzone u. Bestien 6 Akte. Der Franzose mit der Teufelsfratze 6 Akte. Die neue Varietéschau.

Etablis. „Wilhelmsburg" Neudorfstraße 54
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großes Tanzvergnügen. 11432

CIRCUS BUSCH
Täglich 7½ Uhr Sonntags auch 3 Uhr.
Auf vielfachen Wunsch bis einschließlich 19. 2. verlängert: Der Glockenguß zu Breslau
Nachmittags 3 Uhr: 1 Kind frei.
Neue Circus-Sensationen.
Vorverkauf: Barasch und Circuskasse.
Der Circus ist gut geheizt. 5446

Masken
verleiht von 25 Mk. an
Moritz Danziger Sohn,
Höfchenstr., Ecke Sadowastr.

Zurückgekehrt
Dr. Landsberger
Spezialarzt für Lungenkranke.

Genossen! Eilt!
Holl. Rauchtabak
à Pfund nur Mk. 37.—
Marder, Steinauerstr. 19.

Hautjucken
Hautausschlag, Art Krätze, beseitigt das schnell heilende Mittel 5345
Peruviania.
Sicherster Erfolg, leichte Anwendung. 1 Person 10 Mk., 2—3 Personen 15 Mk. franko.
Echolda-Werke, Essen 3, Vereinsstraße 38.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Zu kaufen ges.
Altmetalle 11674
kauft zu höchsten Preisen Jüngling, Gneisenaustr. 4.

Musikinstrumente, auch defekt, kauft zu hoh. Preisen M. Liedecke, Siedegasse 3. [10464

Alt-Metalle
kauft u. zahlt höchst. Preis Otto, Kohlenstr. 8.

Zum Verkauf
Gutgehende Schlosserei
führte Gütern, 28 J. in einer Hand, umständehalb. sofort zu verkaufen. Näh. Auskunft bei **P. Scholz,** Viaduktstr. 23, Gartenhaus ptr.

Arbeitshosen
11645 verkauft billig Tobias, Altbüßerstraße 48.

Romane der Vorwärts-Bibliothek
gut gebunden, sehr preiswert:
Preczang: Nuckel, das Kapital, eine Schweinegeschichte.
Preczang: In den Tod getrieben
Kautsky: Pariser Garten empfiehlt die Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Neue Graupenstr. 5

Allen denen, welche an
Zahn-aufbruch
Unreinem Zahn
leiden, kann Obermeyer's Medizinal- **Herbst-Zahnseife** aufs beste empf. werd. J. Hochert, Deutsch Eure Nachbehdlg. Herbs-Creme bes. zu empf. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerinnen
werden gesucht
Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4

Hosen-Näherin
kann sich melden Matthiasstr. 115.

Kleine Anzeigen in der Volkswacht sind billig und erfolgreich

Schneider
gesucht 11706
für meine Engros-Abteilung, auf Gehröcke und Cutaways in besten Tarifen. Meldungen bei
S. Guttentag, Altbüßerstraße 5.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Zimmer. — Redaktion: Flurstraße 4. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Heut abend 7 Uhr im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50-52

Partei-Mitglieder-Versammlung.

Redner: Reichstagsabgeordneter Kahmann.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Wichtige Sitzung morgen Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6.

Distrikt 23. Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Görlich, Löschstraße 13.

Rechtsbolschewisten und Linksbolschewisten.

Dieser Tage grub die rechtsbolschewistische „Schlesische Tagespost" ein Flugblatt unserer Partei aus, das sich gegen die seinerzeit von Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei beabsichtigte Versklavung des deutschen Volkes durch eine Zwangsanleihe wandte, und scharfe Besitzsteuern forderte, womit das Unrecht der heutigen vorläufigen Zwangsanleihe bewiesen sein sollte. Die Junker und Junkergenossen haben nämlich plötzlich ein Haar in der Suppe gefunden, nachdem sich unsere Partei nur unter der Bedingung für die vorläufige Zwangsanleihe erklärt hat, daß diese Anleihe ausschließlich von den reichen Leuten verzinst wird. Die allzeit blöde „Schlesische Arbeiterzeitung" zieht natürlich sofort mit der vom Junkergelde ausgehaltenen „Tagespost" an einem Strange. Kaum hatte sie durch unsere Auseinandersetzungen mit dem Junkerblatt Kenntnis von unserem damaligen Flugblatt genommen, so tischt sie die Sache ihren Lesern nun ebenfalls, und zwar sogleich im Fettdruck, auf. „Zum Nachdenken für S. P. D.-Arbeiter" überschreibt sie ihren Schwatz.

Wir brauchen gegen die „Arbeiterzeitung" nicht mehr besonders zu polemisieren, nachdem wir am Montag die „Tagespost" entsprechend abgetan haben. Was dort gesagt war, widerlegte schon im Voraus das dumme Geschreibsel, das die „Arbeiterzeitung" nachträglich verbrochen hat.

Ueber das traute Zusammenwirken der rechtsbolschewistischen „Tagespost" und der linksbolschewistischen „Arbeiterzeitung" brauchen „die SPD.-Arbeiter" allerdings kaum noch viel nachzudenken, denn sie kennen die lieblichen Brüder längst schon sehr genau.

Die Kohlen werden noch teurer.

Die weitere Erhöhung der Grubenpreise ab 15. Februar und die Neufestsetzung der Arbeiterlöhne im Transportarbeitergewerbe bedingen eine Heraufsetzung der Höchstpreise für Kohlen und Briketts. Die neuen Höchstpreise sind im Anzeigenteile veröffentlicht.

Konsumverein und Umsatzsteuer.

Die am 14. Februar tagenden Verwaltungskörperschaften des Konsumvereins „Vorwärts" beschäftigten sich u. a. mit der Reichsumsatzsteuer und deren Wirkung nach den geplanten Aenderungen. Es gelangte folgende Entschließung zur Annahme:

„Für die über 100 000 Köpfe zählende Verbraucherschaft, die durch die 25 000 Mitglieder der Genossenschaft versorgt werden, erhebt die Gesamt-Verwaltung des Konsumvereins „Vorwärts" für Breslau und Umgegend (e. G. m. b. H.) schärfsten Protest gegen die Heranziehung der Genossenschaften zur Reichsumsatzsteuer, weil diese Sondersteuer den schon durch die von seinem Lohn oder Gehalt in Abzug kommende Einkommensteuer herangezogenen letzten Verbraucher ganz besonders hart trifft. Die letzten Verbraucher haben sich zu dem Zwecke in Konsumentenorganisationen zusammengeschlossen, weil sie für ihre gemeinschaftliche Rechnung Waren einkaufen und unter sich verteilen. Das Kaufverbot an Nichtmitglieder bestätigt die nicht gewerbsmäßige Warenabgabe, die von der Umsatzsteuer nicht getroffen werden sollte. Eine nochmalige Besteuerung dieser nur zur Verteilung gelangenden Waren kommt einer ausnahmerechtlichen Behandlung der Genossenschaften gleich.

Die organisierten Konsumenten Breslaus erwarten auf das Bestimmteste, daß die Genossenschaften gemäß den Vorschlägen des Umsatzsteuerausschusses vom November 1921 von der Umsatzsteuer freigelassen werden".

Diese Entschließung soll den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Alle Freunde der Genossenschaftsbewegung werden ersucht, in diesem Sinne tätig zu sein.

Sonderbare Frühlingsboten.

Kaum hat die grimmige Kälte nachgelassen, kaum meint es die Sonne etwas besser mit uns, sind auch bereits die ersten Frühlingsboten in unserer Stadt eingezogen. Aber wir haben trotzdem gar keinen Grund, uns über sie zu freuen. Diese Frühlingsboten, die man jetzt auf jeder Straße haufenweise liegen sieht, sind häßlich wie sonst Frühlingsboten nicht zu sein pflegen, schmutzig und breiten, ihren flüssigen Schmutz über Bürger- und Fahrsteig aus, so daß eine bräunliche Schmutzbrühe angenehm unter den Schuhen glitscht und sich bei vielen vielleicht nicht vergeblich müht, einzudringen und die ohnehin nicht warmen Füße zu nässen. Namentlich in engeren Straßen werden diese Frühlingsboten zum Verkehrshindernis, ja zur Verkehrsgefahr. Trotzdem werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen, diese schmutzigen, tauenden und die Straße gerade nicht verschönernden Schneehaufen in unserer Stadt als Frühlingsboten zu betrachten. Darin liegt wenigstens ein Trost für die, die sich entweder über die Verunzierung der Stadt ärgern, oder über die nassen Füße, oder darüber, daß die Kinder auf diesen — Dreckhaufen spielen, oder darüber, daß die Stadt kein Geld hat, diese schmutzquellenden Haufen zu beseitigen. Sie sind sehr hartlebig, diese Frühlingsboten. Wir werden uns noch über eine Woche sicher an ihnen ärgern dürfen. — —

Vom Mieteinigungsamt.

Die Klagen über die Entscheidungen des Mieteinigungsamtes häufen sich erschreckend. Nachdem wir erst gestern eine solche veröffentlicht haben, wird uns heute folgender Fall vorgetragen:

Die Mieter des Grundstücks Am Wäldchen 20, das der Innungsbank gehört, haben auf ihre Kosten die Wohnungen in ordnungsmäßigen Zustand gebracht, um das Grundstück zu entlasten. Die Geschäftsleute haben ihre Räume auf ihre Kosten vollständig renoviert und dadurch dem Grundstück ein anderes Aussehen gegeben. Nach einem Einbruch in eines der Geschäfte, infolge der schlechten Beschaffenheit von Türen usw., sind diese trotz wiederholter Aufforderung an den Wirt nicht gemacht worden. Ein zweiter Mieter wurde durch zwei Einbrüche infolge schlechter Beschaffenheit der Jalousien um mehrere 1000 Mark geschädigt. Der Wirt hat trotz wiederholter Aufforderung diese Jalousien nicht der nötigen Reparatur unterziehen lassen. Die Mieter des Grundstücks wurden nun auf Veranlassung des Vermieters zwecks Bezahlung unverschuldeter Aufwendungen vor das Mieteinigungsamt geladen und zur Zahlung verurteilt. Sie legen nunmehr schärfsten Protest ein gegen das von dem Landrichter Dr. Kirchstein über sie gefällte Urteil und zwar aus folgenden Gründen:

Die Mieter wurden erstens überhaupt nicht gehört, zweitens fungierte als Richter Herr Landrichter Dr. Kirchstein, als stellvertretender Vorsitzender Eisenbahningenieur Albert und als Beisitzer Kaufmann Goldstein. Diese Herren haben angeblich ausschließlich nur die Interessen der Vermieterin vertreten. 1920 schon wurden die Mieter durch das Mieteinigungsamt zur Zahlung unverschuldeter Aufwendungen verurteilt. Heute soll ganz willkürlich auf Kosten der Mieter durch die rechtswidrige Verurteilung das Grundstück neu renoviert werden, unabhängig von der Frage der Notwendigkeit. Der Verwalter hat die wiederholte Aufforderung, verschiedene Reparaturen machen zu lassen, zu der Zeit, wo Material und Arbeitslöhne noch nicht so hoch waren wie heute, ganz einfach mit einem Achselzucken und der Bemerkung abgewiesen: „Die Innungsbank habe kein Geld."

Die Mieter des Grundstückes Am Wäldchen 20 haben nun an den Herrn Regierungspräsidenten eine Beschwerde gerichtet, in der sie bitten, auf möglichst schnellem Wege Ordnung zu schaffen und das Mieteinigungsamt anzuweisen, einen neuen Termin anzuberaumen, um nochmals in der Streitsache zu entscheiden. Zugleich fordern sie auch eine andere Besetzung des Spruchausschusses.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuß.

Zweiter Kammermusik-Abend (Beethoven-Abend).

Die Nachfrage nach Eintrittsprogrammen für den nächsten Kammermusik-Abend am kommenden Mittwoch, ist schon jetzt sehr lebhaft. Es dürfte sich empfehlen, sich frühzeitig an einer der Vorverkaufsstellen mit Programmen zu versorgen, da aller Wahrscheinlichkeit nach das Konzert bald ausverkauft sein wird. Die Vortragsfolge enthält diesmal nur Werke von Beethoven darunter das berühmte Septett für Violine, Bratsche, Horn, Klarinette, Fagott, Violincello und Contra-Baß, wofür als Mitwirkende, außer den Künstlern unseres Quartetts, den Herren Behr, Mundry, Herrmann und Melzer, noch die Herren Sorge, Stöhr, Kirbach und Oestigers gewonnen sind.

Vom Schlichtungsausschuß.

Ein Entlassungsgrund.

Ein seit Juni 1917 bei einer Firma beschäftigter Polierer hatte gegen seine Entlassung Einspruch beim Schlichtungsausschuß erhoben. Seine Entlassung war erfolgt, weil er an der Poliermaschine ein Glas im Werte von 1000 Mark zerbrochen hatte. Er entschuldigte sich damit, daß das Holz an seiner Maschine verfault sei. Dies wurde sowohl vom Vertreter der Firma als von dem Betriebsrat bestritten. Dieser erklärte auch, daß hier die Schuld zum großen Teil an dem Polierer selbst liege, der auch vom Betriebsrat öfters verwarnt worden sei, weil er bereits mehrmals Schaden angerichtet hatte. Daraufhin erkannte der Schlichtungsausschuß dahin, daß in der Kündigung eine Härte nicht zu sehen sei; aus den Mitteilungen des Betriebsrates ginge auch hervor, daß der Antragsteller öfters verwarnt worden sei und fahrlässig gehandelt habe.

Mieterschutz.

Am vergangenen Sonntag fand im Artikusgarten in Breslau eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Niederschlesischen Mieterschutzverbandes statt, in welchem 148 Vereine der Provinz Niederschlesien organisiert sind. In der Sitzung wurde der Standpunkt der im Verbande organisierten Mieterschaft der Provinz Niederschlesiens zu den schwebenden Mieterfragen festgelegt.

Zu dem Entwurf eines Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter fordert der Vorstand: 1. Die Einrichtung staatlicher Mietgerichte durch Schaffung besonderer Kammern; 2. die Besetzung dieser Kammern mit Laienrichtern; 3. die Zusammenziehung des Verfahrens beim Mietgericht; 4. die Schaffung eines beschleunigten, vereinfachten Verfahrens, das von Amtswegen nach dem wahren Rechte forscht; 5. die Einführung einer Berufungsinstanz unter Beibehaltung der Laienrichter für Kündigungsfälle, und einer Beschwerdeinstanz für alle anderen Fälle. Zu dem Gesetz betreffend die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Der Gesamtvorstand des Niederschlesischen Mieterschutzverbandes erblickt auch in der Erweiterung des Wohnungsbauabgabegesetzes (Mietsteuer), trotz grundsätzlicher Bedenken eine Notmaßnahme, die immerhin geeignet ist, schnell Mittel für den Wohnungsbau zu schaffen. Er erwartet aber vom Reichstage und den Regierungen, daß alle Garantien für die beste sachgemäße Verwendung der aufgebrachten Gelder geschaffen werden, und daß für die Zukunft die Mittel zur Durchführung eines großzügigen Bauprogramms durch ein Zweckabgabegesetz, das alle sozialen Härten vermeidet und alle in der Wohn-, Boden- und Baumirtschaft liegenden Quellen erschließt, gesichert und damit die Ueberleitung zu einer neuen Wohnwirtschaft begonnen wird."

Ein Kabinettstück aus vergangener preußischer Herrlichkeit.

Um unseren Kollegen und Genossen immer wieder in Erinnerung zurückzurufen, wie unter der wilhelminischen Hohenzollernregierung die Arbeiterbewegung geknebelt wurde soll die Nadelstichpolitik der unteren Polizeibehörde gegen die Gewerkschaften an folgendem Falle klar gemacht werden. Es handelte sich um die Ortsgruppe des Deutschen Bauarbeiterverbandes aus Deutsch-Rasselwitz, die einmal im Sommer 1914 für ihre Mitglieder ein Tanzvergnügen abhalten wollte. Auf die erfolgte Anmeldung dieser Lustbarkeit erhielt der damalige Vorsitzende der Ortsgruppe vom Amtsvorsteher folgenden Bescheid, der verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden:

„Es ist bisher der Polizeibehörde nicht angezeigt und nicht nachgewiesen worden, daß hierorts ein Zweigverein des Deutschen Bauarbeiterverbandes besteht, welche Personen den Vorstand bilden und welche Personen ihnen als Mitglieder angehören.

Sie geben in Ihrer Zuschrift an, daß „unser Verein kein politischer Verein, sondern ein gewerkschaftlicher Verband" sei. Daraus geht hervor, daß die von Ihnen vertretene Verbindung überhaupt kein Verein ist.

Nach dem Inhalt des neuen Reichsvereinsgesetzes glaubt mancher nichtpolitische Verein der Polizeibehörde die Befugnis abstreiten zu können, die Einreichung der Satzung zu erlangen. Jedoch mit Unrecht. Wohl verpflichtet das neue Gesetz zur Einreichung der Satzung nur solche Vereine, die eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken. Aber trotzdem kann heute die Polizeibehörde auf Grund landesrechtlicher Vorschriften immer noch die Einreichung der Satzung von nichtpolitischen Vereinen fordern, selbst von reinen Geselligkeits- und Vergnügungsvereinen. Das von Ihnen überreichte Statut mit Streikreglement ist für den Deutschen Bauarbeiterverband giltig. Als Satzung für einen Zweigverein Deutsch-Rasselwitz ist das Statut aber nicht anzusehen. Dieses Statut gilt für den Zentralverband der Deutschen Maurer, dieser ist zweifellos eine Vereinigung zur Einwirkung auf staatliche Einrichtungen, also ein politischer Verein, denn das Gegenteil ist aus der Verbandssatzung nicht ersichtlich. Die in der namentlichen Liste verzeichneten Personen sind offenbar nur Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes; daß sie unter sich noch einen selbständigen Verein in Deutsch-Rasselwitz bilden, ist weder behauptet noch bewiesen.

Demnach würde die von Ihnen beabsichtigte Lustbarkeit eine öffentliche Tanzlustbarkeit darstellen, bei welcher der Kreis der Teilnehmer kein bestimmt begrenzter ist und die Teilnahme jedermann freisteht. Denn die Erfahrung am Orte hat gelehrt, daß zu den unter dem Vorwande geschlossener Gesellschaften veranstalteten Lustbarkeiten Personen zugelassen worden sind, die zu den Veranstaltern in gar keiner Beziehung stehen, diese letztere aber an dem betreffenden Abend nur herstellen, um an der Lustbarkeit teilnehmen zu können, außerhalb solcher Gelegenheiten aber keinen vereinsartigen Zusammenhang mit den Veranstaltern pflegen, insbesondere auch nicht Mitglieder des Vereins sind oder bleiben.

Laut Ihrer Nachweisung sollen allein 106 Männer an der Lustbarkeit teilnehmen. Es ist zu erwarten, daß dazu mindestens 150 bis 200 Frauen oder Mädchen miterscheinen. Für eine Ansammlung von 250 bis 300 Personen ist der Saal räumlich zu klein, welcher Umstand nebenbei als Grund zur vorliegenden Entscheidung dient.

Am Orte herrschte Typhus. Wenn der Kranke auch in ein Krankenhaus fortgeschafft worden ist, so besteht doch die Gefahr daß die Krankheitskeime durch die Ansammlung von Menschen im öffentlichen Vergnügungslokale noch verbreitet werden könnten, besonders deshalb, weil der Typhuskranke den Keim der Krankheit sich in seinem früheren Arbeitsorte Kattowitz geholt hat. Da die Annahme nahe liegt, daß Teilnehmer an der beabsichtigten Tanzlustbarkeit mit dem Typhuskranken vorher in Kattowitz oder auch hierorts in Berührung gekommen sind (!!), ist dies ein Grund, Menschenansammlungen polizeilich zu verhindern.

Unter Würdigung dieser tatsächlichen Verhältnisse wird die von Ihnen beabsichtigte Lustbarkeit hiermit verboten.

Dem Gasthausbesitzer Paul Fuchs ist untersagt worden, den Tanzsaal für die Festlichkeit herzugeben oder letztere zuzulassen.

Der Amtsvorsteher.
gez. Ritter.

Abschrift erhalten Sie, Herr Gasthausbesitzer Paul Fuchs, hier, Nr. 99, zur Kenntnis und Beachtung. Zuwiderhandlung würde strafrechtlich geahndet werden.

Der Amtsvorsteher.
gez. Ritter."

Mögen die Genossen und Gewerkschaftler dafür Sorge tragen, daß nie mehr in Deutschland solche Zustände einkehren und die Freiheit der Arbeiterbewegung unterbunden wird!

Kriegsdienstbeschädigung nicht feststellbar.

Der Stellmacher F. wurde 1914 als l. a. zum Heeresdienst eingezogen, im Dezember 1917 zur Arbeitsleistung als g. u. Heimat entlassen. Im Jahre 1919 machte er Versorgungsansprüche geltend wegen Versteifung des Kniegelenks und Lungenbluten. Für die Knieversteifung wurde Dienstbeschädigung an erkannt aber keine Erwerbsverminderung festgestellt; bei dem Lungenleiden wurde zwar eine Erwerbsbeschränkung von 40 Prozent anerkannt, aber keine Dienstbeschädigung angenommen, und F. wurde mit seinem Antrag abgewiesen. Er legte dagegen Berufung beim Militärversorgungsgericht ein. Auch hier wurde seine Berufung zurückgewiesen, weil keine Dienstbeschädigung vorliegt. Da sein Bruder an Tuberkulose gestorben ist, sei die Ansteckung wohl auf die häuslichen Verhältnisse zurückzuführen. Bei jemand, der der Ansteckung durch Tuberkulose schon vor dem Kriege ausgesetzt war und den Keim vielleicht latent in sich trug, können Kriegsstrapazen mit großer Wahrscheinlichkeit als auslösend oder verschlimmernd angenommen werden. Laut Akten war F. im September 1917 noch k. v. Die Verschlimmerung infolge des Heeresdienstes sei also nicht wahrscheinlich, aber möglich. Die Ansteckung durch den Bruder könne auch erst nach der Entlassung aus dem Heeresdienst erfolgt sein. Auch die Tatsache, daß F. wegen des Lungenleidens Invalidenrente bezieht, spricht dafür, daß die Landes-Versicherungsanstalt keine Dienstbeschädigung annimmt, sonst hätte sie ihn der Militärbehörde überwiesen.

* **Der Hauptgewinn der Kaninchen-Ausstellung im Bürgergarten**, eine komplette Kücheneinrichtung im Werte von 2000 Mk., wurde von Frau Wittwer, Charlottenstraße 1, gezogen.

* **Mittagpause beim Postamt 4** (Schloßplatz 7 und Karlstr. 30). Die Mittagpause im Schalterdienst beim hiesigen Postamt 4 (Schloßplatz) wird vom 15. Februar an auf die Zeit von 1—2 Uhr beschränkt.

* **Plötzlicher Tod.** Der Droschkenkutscher Richard Gerstmann von Brigittenthal 126 ist am Mittwoch abends nach 7 Uhr vor Michaelisstr. 61 von dem Straßenbahnzuge absteigend zusammengebrochen und alsbald verstorben, allem Anschein nach infolge Herzschlags. Die Leiche des 56 Jahre alten Mannes wurde in das Schauhaus geschafft.

* **480 Gramm Platin gestohlen.** Aus einer Anstalt auf der Hansastraße sind in der Nacht zum 12. zehn Platinschalen gestohlen worden. Die Schalen sind 7—8 Zentimeter breit und 4—5 Zentimeter hoch; ihr Gewicht beträgt 480 Gramm; sie haben einen sehr hohen Wert. Vor Ankauf wird gewarnt. Meldungen werden erbeten nach Zimmer 47 des Polizei-Präsidiums.

Stadttheater.

„Tristan und Isolde."

Die Tristanaufführung war ein gut gemeinter, aber im Grunde verfehlter Akt der Pietät anläßlich Richard Wagners Todestag. Verfehlt, weil ihr die weihevolle Stimmung mangelte, mangeln mußte, denn es unterliefen technische Unzulänglichkeiten, die die Länglichkeiten dieser „Extravaganz", wie Wagner selbst den „Tristan" bezeichnete, zu Langweiligkeiten weiteten. Seien wir ehrlich und gestehen wir uns ein, daß wir uns eine befriedigende Besetzung der Hauptpartien Tristan und Isolde nicht leisten können. Ich glaube, daß Paul Maier auch in gesunden Tagen — er ließ sich durch Dr. Pauly mit einer Indisposition entschuldigen — nicht über den stimmphysischen Kraftaufwand verfügt, um den stimmmörderischen Anforderungen der Tristanpartie gewachsen zu sein. Auch Bella Fortner-Halbaerth hat, ganz abgesehen von der illusionraubenden, figürlichen Ungeeignetheit — das Theater ist doch schließlich seinem Wesen nach auch eine Schaubühne — nicht die Entwicklung genommen, die man nach ihren ersten Proben zu erwarten berechtigt war. Selbstverständlich beherrscht sie ihre Partie musikalisch tadellos, sie vermag auch durch die Wucht ihres Organs zu imponieren; aber der Mangel an gesanglicher Durchgebildetheit, die Unausgeglichenheit des Ansatzes, die Starrheit der Maske machen ihre Isolde poesielos, töten Wonneschauer im Keim ab. Auf die Gefahr, Barbar oder Banause gescholten zu werden, gestehe ich frank und frei, daß mir ein Spielplan ohne „Tristan" und ohne „Ring" lieber ist, als einer mit diesen Werken in unzureichender Darstellung. Charlotte Dörwald als Brangäne und Rudolf Witticopf als König Marke — die Namen genügen! Den Wagnergestalten Max Roths geht das männlich Kernhafte ab. Sein Kurwenal erschien in seiner Hundetreue aber trotzdem hilflos, denn als der knorrige, knurrige Recke. Das Massengemetzel des dritten Aktes war erkenntlicher Weise den Blicken der Zuschauer etwas mehr entrückt worden. In Julius Prüwers Orchester hineinzuhören, war ein voller und reiner Genuß, nachdem sich die durch Temperatureinflüsse hervorgerufenen Tonhöhenschwankungen behoben hatten.

Erscheint 4 mal monatlich

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Musikinstrumente und Grammophone

Preiswert! Mandolinen Lauten, Zithern Grammophone Neue Platten Musikhaus Melzer Friedrich-Wilh.-Str. 36

Wiener & Futter Schmiedebrücke 42

Musikinstrumentenbauer

Hans Alfr. Schütz Inh. Fachmann Rep.-Werkst. für Musikinst. all. Art Rauschestr. 31

Nähmaschinen

Bohn, Karl, Scheitnigerstr. 33
Drexler, Jul. & Co., Ring 6, Gen.-Vertretung: „Phönix"

Nähmaschinen kauft man am besten bei Schiesinger Grüne 4, 1 Kein Laden, nur 1 Treppe

Pfaff-Nähmaschinen Richard Flemmich, Tauchstr. 31, Friedr.-Wilh.-Str. 61

Obst- und Südfrüchte

Sagasser, W. Reusche Straße 25

Optiker

Heidrich Gleichstreter gemeldet.

Papier- u. Schreibwaren

Conrad Kern Ofenerstr. 34
Lehmann, Geim. Buchbinderei Reichelt, T., Pia. Fr.-Wilh.-Str. 85
Kattge, Fritz, Neudorfstr. 59
Nitzler, T., Nachf., Albrechtstr. 46
Sprecz, G., Sadestraße 36

Petroleum, Öle, Benzol

Glasnek, E. Reichsplatz Nr. 1

Preiswerte Petroleumkarten

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe

Bajcher, Albert, Posstr. 6
Freundt, Carl, Münzstr. 2
Galde, E., Fr.-Wilh.-Str. 61
Grossmann, Jul., Trebnitzer Str. 21. Goldene, Uhr., Wäsche
Kowig, Artur, Albrechtstraße 48
„Volks-Leihhaus" Lohauer Höchste Beleihung, Pfänder jeder Art, Gelegenheitskäufe Weißenbergerplatz 7, I
Reibstein, Fr.-Wilh.-Str. 67
Rudolph, Albrechtstraße 47
Schweikardt, S. Breitestr. 41/43

Ausschneiden Kauf! Verkauf! Höchste Beleihung von Brillanten und Werten jeder Art Sonnenfeld-Brille Ohlauerstraße 53

Wanke, Alfr. Marienstr. 8, I
Wohlfer, S. Schweidnitzerstr. 12, I

Photographische Apparate u. Artikel

Fischer & Co. Taschenstr. 25

Photograph. Ateliers

Hahr, R., Gust.-Freitagstr. 3
Schroeder, E. Fr.-Wilh.-Str. 57 Spezialität: Kinder-Aufnahmen, Schlesien 34 II
Urania Klosterstr. 20.
Wunder, Alfr., Jrmft. Str. 111

Pelzwaren, Wild- und Wollwaren

Ribesh, H., Fr.-Wilhelmstr. 67

Puppenklinik

Hannig, Oderauer Str. 76 Erste Stockfehler.
Hartmann, R., Hohenzollernstr. 94

Reder-Artikel, Reisemappen-Reisekörbe-Schirme

Kretschmer Kupferschmiedestraße 28
Rauchwarenhandl. spezialitäten „Rapid" Schmiedebrücke 21

Rauchwarenartikel

Achtung Raucher! Tabakspeisen (Kautabak) kaufen Sie jetzt bei Cedrowski, Kaiserstr. 24, Schweidnitzerstr.

Rollschuhreparatur

Steffen, Hedwig, Salonkostr. 5 Tel. Sole 1695.
Schubert A. Elbingstr. 70 Tel. Ring 321.

Samenhandlung

Mittendorf, Carl Blücherplatz 6/7 Erfurter Samengroßhandlung

Schankwirtschaften

Hotel Adler Königstraße, Ecke Dorotheengasse, Stewstraße, Ecke Brigittenkl.
Bäsler, August Feldstr. 15
Burghardt, W. Mehlgasse 18
Emil Fache Teichstraße 27 :: Teichstr. 28
Neudorfstr. 54a : Hummerei 38
Klemnig, O. Willmannstr. 18
Geldt & Kleinert, Siebenhufenstr. 6
Hennig, H. Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E. Blücherstraße 3
Hentschel, Paul Herzogstr. 22
Kräutergarten, Sonnenplatz Willmann, F. Schweidnitzerstr. 26
Willmann, F. a. d. Neudorfstr.
Nitschke, H. Reuschestraße 54

Schornsteinfeger- Kehr- und Reinigungsinstitut

Rauchfuß jun. Scheitnigerstr. 33

Ruschke, B., Frankfurterstr. 88
Reiher, S., Klosterstr. 26

Schindewan, C. Klosterstr. 104 Fr.-Wilh.-Str. 45 Kath.-Str. 8, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 162, Neudorfstr. 68, Peterstr. 33, E. Schmidt.

Schwarz, E. Gräbschenerstr. 8, Telephon 6183
Weise, R., Schießwerderstr. 50

Schreibmaschinen und Zubehör

Teig, Erich, Tauentzienstr. 45 Fernruf: 207, Continental

Schirme, Stöcke

Reinhardt Korfmann R. Taschenstraße 6, Klosterstr. 43
Krusche, Karl, Deutschenstr. 11

Schneider-Artikel

Schneider-Artikel Tischler & Dannenberg Herren-Stoffe

Schuhwaren und Schuhmacher

Bresel Schuhbazar Gräbschenerstr. 68. Reell und billig.

Engel Schweidnitzerstr. 5 Ecke Adalbertstr.

Wir sind leistungsfähig!! Central-Schuhhaus Breitestraße 44 45.

Schuhhaus Gruschka Neue Taschenstr. 6. Billigste Bezugsquelle in Schuhwaren

Ludwig Herz Herz-Stiefel Breslau Blücherplatz 4.

Herzig, Jos., Frankfurterstr. 146

A. Hielscher Schuheinlage gut u. billig Albrechtstraße 16/17

Hubold, J., Schuhmacher, 9. 43

Kaufhaus Höchenstraße 61 Gummischuhe und Holzschuhe

Langner, C., Ankerstraße 29
Meitzer, Herm., Bohnauerstr. 31

Ohr's Schuhvertrieb Herderstraße 25 Reell und billig.

Pauschke, J. Matthiasstraße 62/64

Erscheint 4 mal monatlich

Schuhwaren und Schuhmacher

Billigste Bezugsquelle Schuhwaren Masur Schmiedebrücke 57.

Schuhwarenhaus „Odertor" Moltkestr. 3. Große Auswahl. Billigste Preise.

S. Sgritton Schuh-Spezialhaus Neue Graupenstr. 7 (nächste der Stockgasse)

Sletzsch, Heinrich, Ankerstraße 17

Schuhquelle * Reuschestraße 37/39 am Königsplatz Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren Schnellbesohlanstalt

Seifen

Schäfer, Albert, Ring 23

Seifen

Wascht mit Wecker Seife Schutzmarke hart und vollwichtig – so ist's richtig –
E. Wecker, Seifenfabrik Klosterstraße 31.

Seilerwaren u. Netze

Dillmann, J., Reuschestr. 45/46

Stempelmaschinen und Etiketten

Stempel-Fabrikate Etiketten Spezialhaus Spezialhaus für Strumpfwaren u. Trikotagen Gabitzstr. 28, neben Postamt 7 (finden Sie immer noch reichhaltige Auswahl und vorteilhafte Preise.

Schirme

Schirme Wehr, Oskar Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Spezialhaus für Spiel und Sport

Sporthaus Weimann Kath.-Wilh.-Str. 12, Fernspr. 5284

Gewerbsmäßige Stellenvermittlung

Dziallas, Anna, Taubstr. 12, hl. 4 Tr. r. Eingang Hofgebäude.

Stempel

Geblagel, R., Ringbub. 75/76 Telefon 4746.

Tanz-Lehrinstitute

Tanzschule Tem Trapp Messergasse 16 Anmeldungen täglich 6 bis 8 Uhr

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Ritterstr.
Hoffmann, Maria, Kaufstr. 1

Uhren und Goldwaren

Alter Paul Kupferschmiedestraße 17, part.
Bäntig, Berth., Neudorfstr. 12
Dehms, Hugo, Tauentzienstr. 183

Uhren und Geldwaren

M. Frenzel Gräb.-Wilh.-Str. 38 Tel.: Ring 3778
Gerbe, G. Dorotheenstr. 11 Ecke Schmiedebr.
Hensel, Edmund Schmiedebrücke 42
Mielmann, O., Fr.-Wilh.-Str. 27

Möwing, R. Märkische Straße 12. Eigene Reparaturwerkstatt

Rotenthal, Neue Schweidnitzer Straße 5
Schäfer, Paul Herzogstraße 26
Schmidt, Bruno, Michaelstr. 31
Schubert, Karl Kaiserstr. 17
Sommerfeld, M. Illiten-Repr.-Werkstatt, Stockstraße 4.
Trowe, W. Gustavplatz 5.
Vogdt, G. m. b. H. Ohlauerstr. 43.
Voller, Paul Klosterstraße 7.

Verkaufs-Institut

Gelbe Radler, Telef.: 10000, 4315, 4340.

Vogelfutter

Schneider, R. Roonstr. Str. 43

Waren- u. Kaufhäuser

Kaufhaus „Adler" Gräbschenerstraße 2.

Kaufhaus Eisenhaus Eisenstraße 46.

Bazar Palmgarten, Klosterstraße 169
Central-Kaufhaus Inh. Max Sanocki, Sanocki u. Co.
Kaufhaus „Freund" Matth. Str. 126
Jaeschke, Paul, Matthiasstr. 88.
Lindner, R., Gartenstr. 44 am Hauptbahnhof.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer Kaufhaus Ohlauerstr. 43 in Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Kaufhaus Nord-West Breitestraße 55. Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Weiß- u. Baumwoll-, Kurz- u. Weißwaren, Unterzeuge, Herrenartikel

Kaufhaus H. Ross Friedr.-Wilhelmstr. 82 Beste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Kaufhaus Breslauer Str. 51

Kaufhaus der Westen Posenerstraße 22.

Vieh- und Pferdehandel

Schröder, Albrechtstr. 44
Klotz, Gustav, Matthiasstraße 162.

Wäsche u. Trikotagen

Ribesh, H., Fr.-Wilhelmstr. 67
Marcus, M., Tauentzienstr. 173
Max Schwarz Ed. Fr. Matthias-Str. 75/78

Kaufh. Berg Neue Graupenstr. 15 Herrenhemden, Herren-Taschentücher, Socken, Strümpfe billigst!

Wäsche u. Trikotagen

G. Friedländer, Sonnenstraße 18
Brauchsel, Berta, Schmiedebr. 53
Hauschner, Fr., Neue Graupenstraße 13
Hoffmann A., Rosenthalerstr. 61
Illmer A. O., Scheitnigerstr. 17

Schlesische Bettfedern Handwäscherei - Bettenlage Hugo Klose, Taubstr. 23.

Kühnöl, F., Anderssenstr. 17
Langer, E., Posenerstr. 23, 5/7 R.
Langer, Wilh., Gräbschener St. 18
Mädler, A., Fr.-Wilh.-Str. 14
Malorny, E. Opitzstraße 17

Partiewarenhaus Rospathstr. 7 an der Matthiasstraße. Gummisauger heller Kristall Reine Wolle Sternzwirn Schnürsenkel Eisengarn, kein Papier Damenhemden billigst. Alles andere Spottpreise!

Pollingsheim Alb. R. Taschenstraße 52
Reinelt, C. L., Klosterstr. 9
Riedel, B., Fr.-Wilh.-Str. 55/57
Schulz, Klara, Neudorfstr. 33
Sellel, G., Fr.-Wilhelmstr. 51

Wäsche und Schürzen

Wäsche Schürzen kaufen Sie billigst in der Schürzen-Fabrik Luisenstraße 29 vis-à-vis vom Zirkus Busch.

Wäsche- und Wollwaren

Baum, Oskar, Sterbstr. 77
Böhm, Max, Tauentzienstr. 166
Joh. Breier, Klosterstr. 85/87

Wäschehaus E. Dresdner, Kaiserstr. 55

Kaufhaus Franzika, Matthiasstraße 2

Georg Kronberger Gräbschener Str. 77 Arbeitsbekleidung-Spezialhaus

Koch, L. Michaelistr. 93
R. Adalbertstr. 101
Hellbarth, H., Matthiasstr. 133
Jonas, gut Fabrikate Kurzw. 34
Lalitzke, Marie, Hubenstr. 82a
Kaufh. Lerchenthal, Breitestraße Str. 117/119 Kostgänge, Große Herrenstr. 53

Eigene Anfertigung deshalb billige Preise Barchent-Unterwäsche stark. Schürzen reine Leinenwäsche Kissen, Kissenbezüge Wäsche- und Schürzenfabrik W. Pfeiffer Matthiasplatz 11.

Wäsche- u. Wollwaren

Kaufh. Inh. Tichauer Neudorfstraße 58
Kaufh. „West" Friedrich-Wilhelmstr. 74
Kaufh. Gold. Zepter Klosterstraße 47

Werkzeuge, Dachschläge

Fünkhorst, R., Nf., Altbüßerstr. 12

Wild und Geflügel

Adler, L., Oderstr. 2
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17
Böhm, Herbert, Gartenstr. 62
Flebag, Heinrichstr. 12

Zahn-Ateliers

Berghofer, Paul Rhedigerstr. 5 Telph. 6012
Fendler, Bruno, Frankfurter Straße 111. Telephon 8241.
Kottwitz, Paul R. d. Magdalenenstraße 6, 1
Schmalisch Behmgrub., Straße 3, pt. b. a. Lohestr.
Schenke, A., Schlesischerstr. 1
Weiß, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.

Zigarren-, Zigaretten-, Tabake

Zigarr. Import Andersch Tauentzienstraße 145.
Berger, A., Bärenstraße 40

E. v. Brunn Gräbschenerstraße 170 c am Depot d. elektr. Straßenbahn

Becker, Karl, Fränkelpl. 1 Tel. 5863
Drumth, Fritz, Frankfurterstr. 207
Berger, S., Sonnenstraße 4
Euler, Erich, Taschenstr. 23/24

M. F. Fiedler Zigarren-Importhaus Bäckenstraße Nr. 90 Ecke Fischerstraße, Tel. R. 519

Grunwald, Oswald, Tauentzienstr. 126
Grutschke, E., Goetheplatz 151

E. Guttmann Karlsplatz 2 Zigarren-Groß- u. Kleinhandlung Gegr. 1866 Tel. Ring 2925

Hentschel, M., Oderstraße 25

Stell u. preiswert kaufen Sie Zigarren-Zigaretten P. Graupe Rosenthalerstr. 8/10

Klopotke, P. Berlinerstr. 33

Zigarren-Import Kluska, Paul Albrechtstraße 39 Telephon Ring 7557

Kilian & Co. G. m. b. H. Breslau-Posen Filialen Breslau I. Schuhbrücke 51 Gräbschener Str. 71 Gartenstraße 100 Wechselplatz 14 Tauentzienplatz 10 Gartenstraße 47 Bohrauer Str. 49

Klisch, Karl, Hirschstr. 4

Ad. Kirschner Zigarren, Zigaretten Breslau, Ring 7 Schweidnitzerstr. 13 und Karlsplatz 5

Zigarren, Tabak-Haus M. Knispel, Klosterstraße 50

Kersch, Schweidnitzerstr. 12

Kraut, A. Schmiedebrücke 20 Telephon Ring 2114

Langner's Nfg., Hübner Bergsfeld J., Frankfurterstr. 178
Lehmann, Otto, Zeisigstr. 27
Lissen, Oskar, Albrechtstr. 22
Meinwald, G., Trebnitzerstr. 60
Menzel, R., Gräbschenerstr. 62
Nicolai R., Marktstraße 116

Max Milde Friedrichstraße 2, Ecke Kaiserstr. Telefon Ring 1829.

Merawa, P., Fr.-Wilh.-Str. 9
Müller, Kurt, Berliner Str. 42.
Müller, A., Gräbschenerstr. 262
Pelz, Josef, Gabelsberstraße 57.
Pinerski, Max, Reuschestr. 37/38
Reisner, P., Gräbschenerstr. 56
Sachs, Hans H., Lessingstr. 19.

Schirdnan, Max Mikolaistraße 22

Scholz, Julie, Hubenstr. 30/32
Seibel, H., Rosenthalerstr. 16
Schlegel, Jos., Posenerstr. 57
Schlegel, Lucie, Posener Straße 127
Schütt, Georg, Metzendorfstraße 63 Zigarren-Spezial-Haus
Erich Strickert, Breslau Kupferschmiedestraße 49
Etzler, E., Ankerstraße 16
Schnepke, M., Matthiasstr. 125
Ziepke, F., Berlinerplatz 1b

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Erich Tautz Trebnitzerplatz 2 Erste Zigarren-Spez.-Geschäft der Odervorstadt.

Bierkel, Herm., Bärenstr. 24.
Wagner, M., Gneisenaustr. 17 Tel. Ring 6941
Wöhler, Georg Tauentzienstr. 173, Tel. R. 4154
Zeise, E., Höfchenstraße 75

Zöpfe, Haararbeiten

Lehmberg, H., Poststraße 5

Lokale a. d. Oder

Zum alt. Oderschlößchen Terrasse mit schattigen Garten.

Morgenzner Lokale

Hofjäger Inh. Ruff Schattiger Garten an der Oder Jed. Sonnt. u. Dienstag Tanz

Konzerthaus Kroker Schattig. Garten a. d. Oder Magnesk. Fam.-Aufenthalt. Jed. Donnerstag u. Sonntag Tanz.

Pöpelwitzer Lokale

Goldene Krone Inh.: Grosser Frankf. Str. 112
Wollings Festsäle Jed. Sonntag u. Dienstag Tanz
Leach

Rosenthaler Lokale

„Friedrichsruh", am Friedhof Gerhardt, Gustav, Breslauer Chaussee 84 85

Scheitniger Lokale

Fürstengarten Besitzer: Bruno Fiedler.

Wirth, Karl, Fürstenstr. 193

Näh. Umgebung Breslaus.

Gastwirtschaften.

Zum neuen Welt, Handbs. Chaussee

Brockau Fleischerstr. Wurstfabrik
Kluge, Berthold, Güntherstr. 3

Gastwirtschaften

Volksgarten früher Deutscher Kaiser Gart., Vereinsz., Kegelb., angen. Aufenth. f. Ausflüg. Jeden Sonntag Tanz

Gemischtwaren

Reisch, Robert, Gartenstr. 8

Klempnerei-Installation Böhm, Br., Gr. Kolonienstr. 36.

Carlowitz

Lindenhof Jeden Mittwoch 5-Uhr-Tee Sonntags nachm. Tanz

Cosel

Bäckerei

Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonialwaren

Mai, Paul, Cosel 4

Gastwirtschaften

Zur Hohenzollernburg Inh. Vollmer Telef. Ohlau 513. Jeden Freitag: Tanz-Kränzchen Jeden Sonntag: Vereins-Ball. Jeden Sonntag: TANZ. Jeden Montag: Tanz-Kränzchen

Klein-Gandau

Gastwirtschaften.

Kaiser-Friedrich-Park Klein-Gandau Jeden Sonntag u. Donnerstag: Vornehm. Tanz

Gerichtskretscham Inh. Gahl Jeden Sonntag Tanz

Gemischtwaren.

Gahl, Auguste

Groß-Mochbern

Gastwirtschaften

Schreiber's Gasthaus Jeden Sonntag: Tanz.

Kolonialwaren

Schmidt, Paul

Gräbschen

Gräbschener Lokale

Gerichtskretscham, Gräbschen 27
Germania Gräbschenerstr. 124/41 Dienst. u. Sonnt. Tanz
Jägerhof Gräbschenerstr. 181/3 Mitw. u. Sonnt.: Tanz

Fritz Frey Gesellschaftshaus Hopf & Görcke Jeden Sonntag und Mittwoch Ball

Schnittwaren, Kolonialwaren

Engel, Max, Groß-Mochbern

Hartlieb

Fahrradhandlungen

Keßler, Paul, Reparatur-Werkstatt

Gastwirtschaften

Zur neuen Rennbahn Inh. Strigs 3. Sonnt. öff.

Hünern

Gastwirtschaften

Hildebrandt's Gasthaus Sonntag: Tanzvergnügen

Hendke's Gasthaus Zweite Haltestelle der Kleinbahn. Schön. Saal u. Gart. Sonnt. Tanz

Klettendorf

Fahrradhandlungen

König, Paul, Reparatur-Werkstatt
Mänisch, S., Kirchstr. 20

Gastwirtschaften

Rösner, Ernst, Telefon 3930

Krietern

Bäckereien und Konditoreien

Bente, Fritz, Breslauerstr. 12

Kolonialwaren

Sattler, Fritz, Dorfstr. 8

Zigarren u. Zigaretten

Neumann, Wally, Bresl. Str. 1

Oltaschin

Gastwirtschaften

Zentral-Gasthaus Inh.: Karl Scholz Jeden Sonntag: Tanz

Deutsches Haus Inhaber: Paul Schreiber Jeden Sonntag Tanz.

Kl.-Masselwitz

Gemischtwaren

Hoch, Luise

Gastwirtschaften

„Zur Hummel" (Brauerei) Klein-Masselwitz Jeden Sonntag Tanz. Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen neuzeitlich renov. Tanzsaal. F. Noack.

Kolonialwaren

Gutsche, Gustav

Oswitz

Kolonialwaren

Eich, Bergkretzer, Kolonialwaren Drogen, Farben, Oswitz Nr. 14

Restaurateure

Bansch Etablissement Sonntag u. Donnerstag Tanz

Döring's Festsäle Jed. Sonnt. u. Donnerst.: Tanz
Hoffmann's Garten, Oswitz: Jeden Sonnt. Vornehm. Tanz
Anobilchs Paradies Jed. Sonnt. u. Donnerst. Tanz

„Preußischer Hof" W. Schilbach Jeden Sonntag und Donnerstag Tanz

Pyka's Etablissement früh. Grünaft. Jed. Sonntag u. Donnerstag: Tanz, Saal für kleine Vereine zu vergeb.

Tivoli Inhaber: Gnoth Jed. Sonntag u. Donnerstag: Tanz.

Pilsnitz

Kolonialwaren

Märtin, August, Pilsnitz 6a

Kl.-Sägewitz.

Fleischereien

Glor, Karl, Fleischermeister

Schmiedefeld

Gastwirtschaften

Gustav Engwicht.

Gr.-Tschansch

Gastwirtschaften

Reichsadler Inhaber Peter. Jeden Sonntag Tanz.

Gemischtwaren.

Wenzel, Pauline, Chausseest. 3

Kolonialwaren

Dallibor, Marie, Dorfstr. 64

Kolonialwaren aller Art Johann Kendzia Chausseestraße 39. Schuhwarenreparaturwerkst.

Möbel und Ladeneinrichtungen

P. Wenzel, Breslau Gr.-Tschansch Telefon Ring 1248.

Kl.-Tschansch

Fleischereien

Pelz, Wilhelm, Chausseest. 21

Kolonialwaren.

Fischer, Agnes, Dorfstr. 18

Schuhwaren und Schuhmacher

Barsten, Paul, Chausseestr. 25

Woischwitz

Gastwirtschaften.

Adolf Jachsch's Gasthof